



Gergő RADEV & Gergely RODICS

Re-Barn

CONTEMPORARY ARCHITECTURAL
AND ARTISTIC REFLECTIONS ON THE
ROLE OF BARNS IN THE 21ST CENTURY

Gergő RADEV und Gergely RODICS

Re-Barn

SCHEUNEN IM 21. JAHRHUNDERT –
ZEITGENÖSSISCHE ARCHITEKTONISCHE
UND KÜNSTLERISCHE REFLEXIONEN



KUNSTVOLKSHOCHSCHULE DES KARPATENBECKENS
Kápolnásnyék, 2025

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



**Co-funded by
the European Union**

Die Publikation steht in vier Sprachen auf der Projektwebseite zum Download zur Verfügung:
<https://www.barnculture.eu/>

Übersetzung:
Leonhard Thumann, Architekt
Tina Dünzkofer, Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf.

Layout: Imre Arany

Das Cover wurde unter Verwendung von Foto von Réti Gerzson Photography erstellt.

© Kunstvolkshochschule des Karpatenbeckens, 2025

Einführung

Diese Publikation entstand im Rahmen des internationalen Projekts „BarnCulture“, bei dem sechs Architekten und zwölf bildende Künstler aus drei europäischen Ländern – Ungarn, Deutschland und Rumänien – zusammenarbeiteten. Ziel des Projekts war es, einen Beitrag zur Entwicklung und zum Erhalt eines hochwertigen baukulturellen Erbes in den ländlichen Regionen Europas zu leisten. Über zwei Jahre hinweg widmeten wir uns der Planung und Förderung innovativer, nachhaltiger Lösungen für die Umnutzung ausgewählter Scheunen.

Die Umnutzungspläne entstanden in Zusammenarbeit von Architekten und bildenden Künstlern; zugleich entstanden von den Scheunen inspirierte, zeitgenössische Kunstwerke.

Bei der Ausarbeitung der Pläne achteten wir auf umweltfreundliche, nachhaltige und erschwingliche Lösungen, um auch weniger wohlhabenden Familien auf dem Land eine realistische Alternative zu bieten, alte Scheunen als Wohnung, Büro oder Veranstaltungslocation zu nutzen.

Alte Scheunen neu gedacht

Doch warum eigentlich Scheunen? Scheunen sind landwirtschaftliche Gebäude, die vor allem der Lagerung von Futter – wie Stroh und Heu – für das Vieh dienten, häufig ergänzt durch einen angrenzenden Stall. Mit dem anhaltenden Strukturwandel in der Landwirtschaft in Europa und dem zunehmenden Rückgang der traditionellen, kleinbäuerlichen Familienbetriebe verlieren diese Gebäude – sofern sie noch existieren – zunehmend ihre Funktion und werden häufig abgerissen, zu Brennholz verarbeitet oder als Baumaterial verkauft. Dabei prägen sie unser Dorfbild und gelten als bedeutende Denkmäler ländlicher Baukultur. Deshalb lohnt es sich, sie für zukünftige Generationen zu erhalten.

Durch ihre großzügigen Dimensionen, ihre markante Ästhetik und die klare, minimalistische Raumstruktur bieten sich Scheunen ideal für eine Umnutzung an – ob als Wohnraum, Geschäft oder Eventlocation. Der Erhalt und die Umnutzung bestehender Gebäude bringen ökologische Vorteile: Statt neue Materialien zu beschaffen, nutzen wir vorhandenes Baumaterial wieder. Dieses stammt historisch bedingt meist aus der umliegenden Region und besteht in der Regel aus natürlichen Materialien wie Stein, Lehm oder Holz. Diese Aspekte sollten auch bei der Renovierung stets berücksichtigt werden, um den Charakter und die Geschichte der Gebäude zu bewahren.

Ablauf der Zusammenarbeit

Die wichtigsten Schritte der zweijährigen Zusammenarbeit waren:

- Organisation einer Studienreise nach Deutschland sowie dreier Kreativcamps und eines internationalen Meetings. Diese Aktivitäten dienten der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den teilnehmenden Künstlern und Architekten sowie dem fachlichen Austausch.
- Realisierung je eines Kunstwerks zum Thema „Scheune“ durch zwölf bildende Künstler.
- Ausstellung der zwölf entstandenen Kunstwerke in Ungarn, um die Ergebnisse einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

- Gemeinsame Erarbeitung von zwölf Entwürfen zur Umnutzung von ausgewählten Scheunen durch Architekten und Künstler.
- Entwicklung von drei exemplarischen Entwürfen für den Umbau einer „Musterscheune“ in Rumänien. Ziel war es, die Beheizbarkeit des Gebäudes mit der Wahrung seines ursprünglichen Erscheinungsbilds in Einklang zu bringen.
- Anfertigung von Fototafeln, die die fünfzehn entwickelten Umbaupläne anschaulich präsentieren.
- Veröffentlichung der Projektergebnisse in elektronischer und gedruckter Form auf Ungarisch, Deutsch, Rumänisch und Englisch.
- Abschlussveranstaltung zur Präsentation der Projektergebnisse. Ziel ist es, zukünftige Kooperationen anzustoßen und die Zahl der Scheunenumbauten europaweit zu steigern.

Projektpartner

Die folgenden drei Organisationen arbeiteten an diesem Projekt:

- Kunstvolkshochschule des Karpatenbeckens, Ungarn, Projektkoordinator (<https://muveszetinepfoiskola.hu/>)
- Verein Agri-Cultura-Natura Transsilvanien, Siebenbürgen (Rumänien), Projektinitiator und Projektpartner (<https://www.acnt.ro/>)
- Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf. e.V., Deutschland, Projektpartner (<https://www.lpv-neumarkt.de/>)

Alle drei Organisationen befassten sich bereits zuvor mit architekturbezogenen Projekten. Der Projektpartner aus Ungarn restaurierte mehrere historische Gebäude und schuf in einem ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäude in Kápolnásnyék ein Kulturzentrum. Die rumänische Partnerorganisation widmet sich seit Jahrzehnten dem Schutz des architektonischen Erbes der traditionellen, siebenbürgischen Dörfer und hat ihren Sitz in einer umgebauten Scheune in Csikdele. Der deutsche Projektpartner war in beratender Funktion an der Realisierung des landkreiseigenen Umweltbildungszentrum „Haus am Habsberg“ beteiligt, das als energieeffizientes Gebäude in der traditionellen Bauweise eines oberpfälzischen Wohn-Stall-Hauses errichtet wurde.

Im Rahmen des Projekts entwickelten die durch die jeweiligen Projektpartner beauftragten nationalen Teams, bestehend aus Architekten und bildenden Künstlern, je vier beispielhafte Planungen zur Umnutzung von Scheunen. Eine zentrale Vorgabe war, dass mindestens einer dieser Entwürfe die Nutzung der Scheune als kulturelle Einrichtung und ein weiterer als Wohngebäude vorsah. Der Planungsphase ging die kreative Arbeit der bildenden Künstler voraus, die zeitgenössische Kunstwerke schufen, inspiriert von den Projektscheunen. Ziel dieser künstlerischen Auseinandersetzung war es, die Besonderheiten der Scheunen zu erforschen und deren Potenziale zu erschließen. In dieser Publikation präsentieren wir deshalb neben jedem Umbauplan sowohl die entstandenen Kunstwerke als auch die künstlerischen Vorschläge, die sich harmonisch in die jeweiligen architektonischen Entwürfe einfügen.

Im Rahmen des Projekts „BarnCulture“ wurden zwei Typen von Veröffentlichungen erstellt:

- eine ausführlichere Publikation mit allen Umbauplänen, die sich an Leserinnen und Leser richtet, die ein vertieftes Interesse am Thema Scheunenumbau haben.
- eine kürzere Publikation, die lediglich ausgewählte Pläne vorstellt und als Anregung sowie „Handzettel“ für jene dient, die sich ganz neu mit der Thematik Scheunenumbau befassen

Beide Publikationen können in digitaler Form von der Projektwebseite (<https://www.barnculture.eu/>) heruntergeladen werden und sind auch über die Homepages der oben genannten Partnerorganisationen zugänglich.

Wie man dieses Buch benutzt

Dieses Buch richtet sich an Fachleute aus dem Bauwesen (Planung und Ausführung), Kreative, Scheuneneigentümer sowie andere Interessierte. Es ist nicht darauf ausgelegt, Ingenieurwissen auf akademisches Niveau zu vermitteln oder Material für eine Doktorarbeit bereitzustellen. Vielmehr möchten wir einen umfassenden und leicht verständlichen Überblick über die Umnutzungsmöglichkeiten von Scheunen bieten.

NACH DER EINLEITUNG GLIEDERT SICH DAS BUCH IN DREI HAUPTTEILE:

- 1 Einzelne Scheunenumbaupläne und die dazugehörigen Kunstwerke
- 2 Arbeitsprozess und Methodik
- 3 Technische Grundlagen für Scheunenumbauten

Um die Lesbarkeit zu erleichtern, haben wir die oft komplexen oder trockenen technischen Inhalte von den kreativen Scheunenumbauiden getrennt. Für detailliertere Informationen empfehlen wir, direkt mit den Architekten der jeweiligen Projekte Kontakt aufzunehmen..

Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Architekten und Künstlern

In separaten Kapiteln stellen die Teams aus den drei Ländern ihre jeweiligen Entwürfe zur Umnutzung von Scheunen vor. In dieser gekürzten Version wird jeweils nur ein Design pro Land präsentiert, insgesamt wurden jedoch zwölf Umwandlungsentwürfe entwickelt. Alle Entwürfe finden Sie in unserer 124-seitigen Publikation, die auf unserer Website unter <https://www.barnculture.eu> zum Download bereitsteht. Das letzte Kapitel präsentiert drei unterschiedliche Lösungsvorschläge, bei Scheunenumbauten den Balanceakt zwischen Modernisierung und Denkmalschutz zu meistern. Drei unterschiedliche Ansätze beleuchten diese Herausforderung ausgehend von unterschiedlichen Ausgangssituationen und mit leicht abweichenden Perspektiven. Dadurch ändern sich auch die Art, der Umfang und die Integration der Kunstwerke in die Planung. Die drei nationalen Teams hatten dabei drei völlig unterschiedliche Herangehensweisen:

DAS UNGARISCHE TEAM

Die Architekten und Künstler arbeiteten größtenteils unabhängig voneinander und schufen dabei einen gemeinsamen Raum für Architektur und Kunst. Ihre Projekte basieren auf real vermessenen Scheunen, jedoch orientieren sich die Vorschläge eher an allgemeinen Umnutzungsideen als an spezifischen Eigentümerbedürfnissen. Die Vorschläge der bildenden Künstler flossen sowohl in die mögliche Umnutzung der Gebäude als auch in einige technische Lösungen ein.

DAS RUMÄNISCHE TEAM

Hier standen konkrete Umbaufträge der Scheunenbesitzer im Vordergrund. Die künstlerischen Beiträge waren meist dekorative Elemente, die stark in den Traditionen der Region verwurzelt sind. Strukturelle oder konzeptionelle Beiträge der Künstler blieben – mit einer Ausnahme – jedoch aus.

DAS DEUTSCHE TEAM

Die Projektarbeit zeichnet sich durch eine enge Verknüpfung von Kunst und Architektur aus. Ein junges Team aus Architekturstudierenden und -absolventen, mit Erfahrung in der bildenden Kunst, arbeitete von Beginn an intensiv zusammen. Künstlerische und architektonische Ideen wurden gemeinsam entwickelt, wobei konzeptionelle, künstlerische Ansätze direkt in den architektonischen Entwurf integriert wurden. Die Vorschläge orientieren sich dabei stets an den spezifischen Bedürfnissen der Scheuneneigentümer.

Wir hätten dieser umfangreichen Arbeit durchaus ein eigenes Buch widmen können. Diese Publikation dient jedoch als Zusammenfassung, in der wir weniger ins Detail gehen und stattdessen die gemeinsame Arbeit, Inspirationen und Anregungen in den Vordergrund stellen.

Neben den Umnutzungsentwürfen (erster Teil) beleuchtet das Buch auch die Erfahrungen aus der Zusammenarbeit und beschreibt den gesamten Workflow. Die Leser erhalten wertvolle Einblicke in gemeinsame Kreativphasen, Exkursionen und Diskussionen – Erkenntnisse, die für Gemeinden, Organisationen oder Projektteams, die ähnliche Initiativen planen, von großem Nutzen sein können.

Technischer Leitfaden

Für ein tieferes Verständnis empfehlen wir besonders den dritten Teil des Buches, in dem wir praktische Leitlinien für die technische Umsetzung von Projekten geben. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass die Revitalisierung bestehender Gebäude – sei es durch die Arbeit mit alten Materialien, natürlichen Werkstoffen oder archaischen Strukturen – spezielles Fachwissen erfordert. Dieses Wissen, das früher weit verbreitet war, ist durch moderne Bautechniken teils verloren gegangen. Gleichzeitig gibt es jedoch neue Materialien und Verfahren, die bei solchen Projekten von Nutzen sein können. Das Kapitel vermittelt kein umfassendes baupraktisches Wissen, sondern zeigt auf, dass moderne Bautechniken auch bei der Sanierung und dem Umbau historischer Gebäude zur Anwendung kommen können. Ziel ist es, Scheunenbesitzern eine erste Orientierung und einen ersten Anhaltspunkt zu geben, herauszufinden, ob ein Scheunenumbau realisierbar ist oder nicht.

Kulturelles Erbe ländlicher Regionen

Dieses Buch ist eine Ideensammlung, die interessante und zusammenhängende Inhalte bietet – ganz gleich, ob Sie es von Anfang bis Ende lesen oder zufällig darin blättern. Das Autorenteam ist bereit, zusätzliche Informationen zur Verfügung zu stellen und Kooperationen zu unterstützen. Unser Ziel ist es, auf die Thematik aufmerksam zu machen, um die Erhaltung und angemessene Verwaltung landwirtschaftlicher Gebäude sicherzustellen und so die Lebensqualität, das kulturelle Erbe und die Zukunft der ländlichen Regionen in ganz Europa nachhaltig zu gestalten.

Schwerpunkte

IN DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ARCHITEKTEN UND KÜNSTLERN

Das zentrale Thema des Projekts war die Auseinandersetzung mit dem Raumkonstrukt der Scheunen. Dabei sollte der architektonisch-technische und der künstlerische Ansatz so kombiniert werden, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Scheunen reflektiert werden.

Es war eine spannende und zugleich herausfordernde Aufgabe, die unterschiedlichen Perspektiven der Teammitglieder kennenzulernen, ihre Standpunkte zu differenzieren oder miteinander zu verbinden. Die Zusammenarbeit von Architekten und Künstlern an den Umbaufentwürfen beruhte auf verschiedenen Herangehensweisen, wie etwa der Inspiration durch die visuellen Details der Scheunen, den traditionellen Bautechniken und Materialien oder der Geschichte des Gebäudes. Durch den Umfang des Projekts konnte diese kreative Energie in vielfältiger Form zum Ausdruck kommen.

Die Teams aus Architekten und Künstlern arbeiteten sowohl abwechselnd zusammen als auch unabhängig voneinander: Nach Phasen eigenständiger Arbeit trafen sie sich regelmäßig, um ihre Ideen auszutauschen und sich gegenseitig zu inspirieren. Eine zentrale Methode dieser Zusammenarbeit war die Definition sogenannter „Fokusbereiche“ – klar abgegrenzte Bereiche innerhalb oder außerhalb der Scheunen. Ziel der Fokusbereiche war es, die Gedanken und kreativen Absichten des Teams zu bündeln und durch architektonisch klar definierte sowie künstlerisch bereichernde Eingriffe hervorzuheben.

Diese Arbeit erforderte eine enge Abstimmung, die stets einem übergeordneten, konzeptionellen Gedankengang folgte. Die Fokusbereiche, die bei jeder Scheune woanders lagen, dienten dazu, spezifische gestalterische Ziele hervorzuheben und die Aufmerksamkeit gezielt auf einzelne Aspekte der Scheune zu lenken.

Durch diese Methodik, sich auf ausgewählte Bereiche der Scheunen zu konzentrieren, wurde die Zusammenarbeit der Architekten und Künstler äußerst effektiv. Es gelang, die Widersprüche zwischen den technischen und künstlerischen Aspekten aufzulösen, die Ideen des jeweils anderen in die eigene „Sprache“ zu übersetzen und ein übergreifendes Leitkonzept zu entwickeln. Dieses Prinzip half dabei, die Schwerpunkte auszuwählen und bildete die Grundlage, um die einzelnen Kunstwerke harmonisch in das Gesamtkonzept zu integrieren.

Die im Projekt entwickelte Arbeitsmethode eignet sich besonders für Teams, in denen Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen ein gemeinsames, interdisziplinäres Ergebnis erzielen möchten.

Die Phasen der Zusammenarbeit

Die gemeinsame Arbeit gliederte sich in folgende Phasen:

1. KENNENLERNEN DER TEAMMITGLIEDER

Schaffung einer gemeinsamen Basis durch den Austausch von Fachkenntnissen in Bezug auf die ausgewählten Projektscheunen in den jeweiligen Ländern.

2. INSPIRATION DURCH GEMEINSAME, PRAKTISCHE AKTIVITÄTEN

Präsentation von Ideen und gemeinsames Brainstorming.

3. EINZELARBEIT

Entwicklung und Verfeinerung individueller Beiträge sowie Definition eines gemeinsamen Ziels.

4. ERFahrungen zusammenfassen

Auswahl von Fokusbereichen basierend auf den gesammelten Ideen und Erkenntnissen.

5. TEAMARBEIT

Enge Zusammenarbeit innerhalb der Fachgebiete mit regelmäßigen Diskussionen und Austausch.

6. AUSWAHL SPEZIFISCHER LÖSUNGEN

Entwicklung bewährter und passender Lösungen, die der ursprünglichen Leitidee entsprechen.

7. DOKUMENTATION UND VERFEINERUNG

Abschluss der Arbeit durch die Dokumentation und Verfeinerung der Ergebnisse.

Ungarn

VORSTELLUNG DES UNGARISCHEN TEAMS

Für die Kunstvolkshochschule des Karpatenbeckens, als ungarischer Partner im Projekt, war ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Architekten und Künstlern, dass diese zumindest teilweise eine Verbindung zum Standort der Akademie und der umliegenden Region, insbesondere zum Gebiet rund um den Velence-See, haben sollten. Daher wurde bei der Prüfung der eingereichten Bewerbungen diese regionale Verbundenheit als wichtiger Aspekt neben der fachlichen Expertise und den Referenzen berücksichtigt. Infolgedessen fiel die Wahl auf den Architekten Gergő Radev sowie das Bildhauerpaar Edit Nagy und Balázs Pintér. Es handelt sich um einen außergewöhnlich glücklichen Umstand, dass Gergő Radev bereits zuvor an der Planung von Scheunenumbauten und der Vorbereitung einer Fachpublikation über Scheunenumbauten beteiligt war. Gleichzeitig liegt der Fokus seiner beruflichen Arbeit auf der Verwendung und Förderung umweltfreundlicher und traditioneller Bautechniken. Daher wurde er auch zu einem der Autoren dieser Publikation.

Aus dem Bewerberpool wurde schließlich ein vielversprechendes Team gebildet. Obwohl sie bereits vorher außergewöhnliche Fachleute und Künstler waren, hat die gemeinsame Zeit – der fachliche Austausch bei Studienreisen, in Kreativcamps und durch gegenseitige Inspiration – ihre kreative Energie erheblich gefördert. Dies spiegelt sich klar in jedem Plan und jedem Kunstwerk wider, das geschaffen wurde.



GERGŐ RADEV



DÁNIEL MAGYAR



BALÁZS PINTÉR



KRISZTINA CZÉTÁNY



ZOLTÁN BEREI



EDIT NAGY

GERGŐ RADEV

Architekt, leitender Architekt des ungarischen Teams

Ich bin diplomierter Architekt und leite das Ingenieurbüro für Waldmodellierung, das sich der nachhaltigen und symbiotischen Zusammenarbeit zwischen Menschen und Natur widmet. Ich bin auch Preisträger des László Vargha-Preises, zertifizierter Architekt und Mitglied der Károly-Kós-Gesellschaft. Meine Erfahrungen mit den Meisterarchitekten der Károly-Kós-Gesellschaft sowie die Organisation von Bauamps haben mir gezeigt, wie kreative Ansätze die Umwelt und Gemeinschaft prägen. Als Architekt und Unternehmer unterstütze ich nachhaltiges, umweltfreundliches Bauen und fördere verantwortungsbewusste, biophile Lösungen. Die Organisationen, mit denen ich zusammenarbeite, setzen sich dafür ein, moderne, gesunde und innovative Bauweisen für eine „saubere“ Zukunft allen zugänglich zu machen. Unser Engagement umfasst die Anwendung sanfter architektonischer Prinzipien, die Unterstützung von Bauprojekten und die Schulung der nächsten Generation.

DÁNIEL MAGYAR

Architekt

Ich wurde in Veszprém geboren und bin Architekt sowie ausgebildeter Therapeut. Nach meinem Architekturstudium an der Fachhochschule Kärnten in Österreich absolvierte ich ein Praktikum bei Spoerri-Thommen Architekten in Zürich. Meine Diplomarbeit widmete sich der Bevölkerungsrückgang in ländlichen Regionen, wobei ich als Architekt Lösungen für dieses Phänomen suchte. Heute arbeite ich vor allem als freischaffender Architekt im Balaton-Oberland. Eines meiner Herzenthemen ist durch Architektur eine Gemeinschaft zu schaffen – auch durch die Neubewertung bestehender Gebäude und wie jeder Einzelne in diesem Prozess seinen Platz findet.

BALÁZS PINTÉR

Bildhauer, leitender Künstler des ungarischen Teams

Ich schloss 2004 mein Studium der Bildhauerei an der Ungarischen Universität der Schönen Künste ab und lebe mit meiner Frau Edit in Mór. Holz und Ton sind meine bevorzugten Materialien, da sie einen Dialog mit der Natur ermöglichen. Der kreative Prozess ist für mich ebenso bedeutsam wie das Ergebnis – oft wirken meine Werke bewusst skizzenhaft, um die Dynamik des Entstehungsprozesses einzufangen. Künstlerkolonien bieten mir die Gelegenheit, bestehende Ideen weiterzuentwickeln und Neue zu entdecken – einer der Höhepunkte meiner kreativen Arbeit.

KRISZTINA CZÉTÁNY

Künstlerin

Ich habe an der Berufsfachschule für Bildende und Angewandte Kunst Keramik studiert, später jedoch mein Interesse auf Filmkunst und Kunsttherapie ausgeweitet. Derzeit beschäftige ich mich mit Konzeptkunst und Kunsttherapie, da beide Bereiche Kreativität und persönliche Weiterentwicklung fördern. Für mich steht die Geschichte hinter einem Kunstwerk im Vordergrund, ebenso wie der Entstehungsprozess und die Gemeinschaftsarbeit. Dies spiegelt sich auch in meiner Installation „Öntermő“ (dt. „Selbstfruchtend“) wider, bei der die tiefergehende Bedeutung und der kreative Prozess genauso wichtig waren wie das Endergebnis.

ZOLTÁN BEREI

Künstler

Ich habe Medienkunst an der Moholy-Nagy-Universität der Künste studiert und unterrichte neben meiner kreativen Tätigkeit. Während einer Müllsammelaktion in Budapest entdeckte ich ein altes Buch über meine Heimat Bodrogköz, das als „Dada-Viertel“ beschrieben wurde. Dies prägte meine Identität als dadaistischer Künstler. In meinen Werken finden sich zahlreiche Verbindungen zu Dada, Fluxus und experimentellen Videozeitschriften. Häufig arbeite ich kollaborativ mit Künstlern und Studierenden an experimentellen Projekten.

EDIT NAGY

Künstlerin

Im Jahr 2006 schloss ich mein Studium der Bildhauerei an der Ungarischen Universität der Schönen Künste ab. Gemeinsam mit meinem Mann, dem Bildhauer Balázs Pintér, und unseren zwei Söhnen lebe ich in Mór. In den letzten Jahren habe ich mich hauptsächlich auf figurative, öffentliche Kunstwerke spezialisiert, dabei jedoch die Formensprache meiner früheren, abstrakten Skulpturen bewahrt. Künstlerkolonien sind für mich essenziell, da sie Raum für reine kreative Arbeit bieten. Mein Werk „Rétegek“ (dt. „Schichten“), eine luftige, wellenförmige Skulptur aus mit Lehm überzogenen Ytong-Ziegeln, wurde von Landschaften und deren lebendigen Schichten inspiriert.

Gemeinschaftswerkstatt

KŐVÁGÓÖRS, UNGARN

Architekt: Gergő Radev, Rita Verba
Künstler: Zoltán Berei, Krisztina Czétány



Bestand

Architektonischer Entwurf

Die kulturelle Bedeutung der Scheune resultiert aus ihrer Lage, Bauweise und den verwendeten Materialien. Ziel ist es, sie mit einer neuen Funktion zu beleben, die ihre Geschichte aufgreift und das Gebäude für die Gemeinschaft neu zugänglich macht. Sie wird zu einem Ort, an dem Menschen basteln, reparieren, experimentieren und Wissen teilen können – ein Raum, der Handwerk und Kreativität in den Mittelpunkt stellt.

Die räumliche Organisation der Werkstatt führt die Besucher durch den Schaffensprozess: von der Wissensvermittlung über gemeinsames Arbeiten bis hin zu individueller Kreativität. Ein separater Bereich dient dem Austausch und der Präsentation der Ergebnisse. Außenbereiche ergänzen die Nutzung und machen den Raum informeller.

Das Konzept basiert auf Nachhaltigkeit und der Nutzung lokaler Ressourcen. Materialien wie roter Sandstein, weiß verputzte Wände, Holz und Schilf spiegeln die regionale Baukultur wider. Das Felsenmeer von Kővágóörs lieferte Inspiration für das charakteristische Erscheinungsbild der Scheune und wird in den Installationen aufgegriffen.

Durch die Verschmelzung von Architektur und Kunst entsteht ein Raum für kreative Experimente, der nicht nur bestehende Werte bewahrt, sondern sie in die Gegenwart überträgt.

Gergő Radev



Architektonische Visualisierung



Architektonische Visualisierung

Motiv des Felsenmeers

Der Stein spielt in der Architektur und Kunst eine unterschiedliche, aber bedeutende Rolle. In der Architektur schafft er Raum, in der Kunst hingegen Objekte. Beide Disziplinen verbinden den Stein mit symbolischen Bedeutungen wie Stärke und Beständigkeit. Gleichzeitig dient er als Orientierungspunkt – man denke nur an die Steinmenschchen, die im umwegsamen Gelände in den Bergen die Wege markieren – Objekte, die helfen, sich im Raum zurechtzufinden.

Der Steingarten ist eine Installation, die Architektur und Kunst miteinander verwebt. Sie lädt zu räumlichen Experimenten ein und belebt vergessene Formen der Raumwahrnehmung, indem sie mit symbolischen Ebenen angereichert wird.

In der neu gestalteten Scheune wird das Motiv des Felsenmeeres von Kővágóörs aufgegriffen. Hier bestehen die Steine aus Holz, Glas und Naturstein. Jeder Stein ist interaktiv: Einige leuchten, wenn sich Menschen nähern, reagieren auf Bewegung, Berührung oder Geräuschpegel, während andere ihre Farbe entsprechend der Umgebungstemperatur ändern. Diese Interaktivität schafft eine spielerische Verbindung zwischen Mensch und Raum.

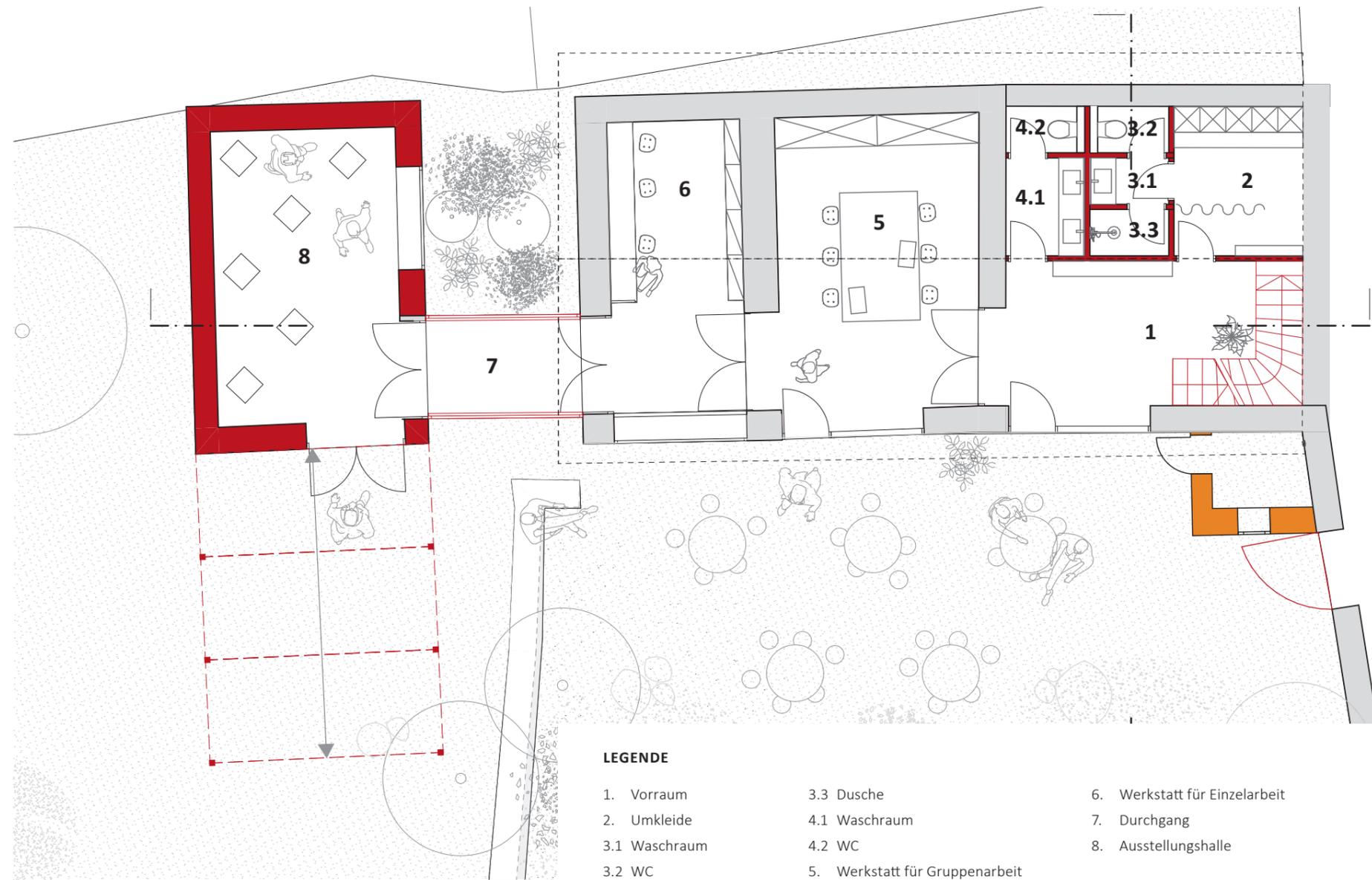
Auch außerhalb der Scheune finden die Motive Anwendung: Im Garten sind die Steine als bequeme Sitzgelegenheiten platziert – kühl im Sommer, warm im Winter. Die Anordnung der Steine symbolisiert Stabilität, Zeitablauf und die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Sie regt zur Selbstreflexion an und lädt dazu ein, Grenzen zu hinterfragen sowie neue Perspektiven zu entdecken.

Die Installation ist durchlässig gestaltet, sodass Besucher sie physisch durchschreiten können. Diese Interaktivität fördert eine aktive Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk und ermöglicht neue Sichtweisen. Je nach Blickwinkel und Entfernung verändert sich die Wahrnehmung der Steine, wodurch eine dynamische, immer wieder neu zu entdeckende Erfahrung entsteht.

Krisztina Czétány



Schwarz: bestehende Struktur Rot: neue Struktur Gelb: abzureißende Struktur



Künstlerischer Beitrag

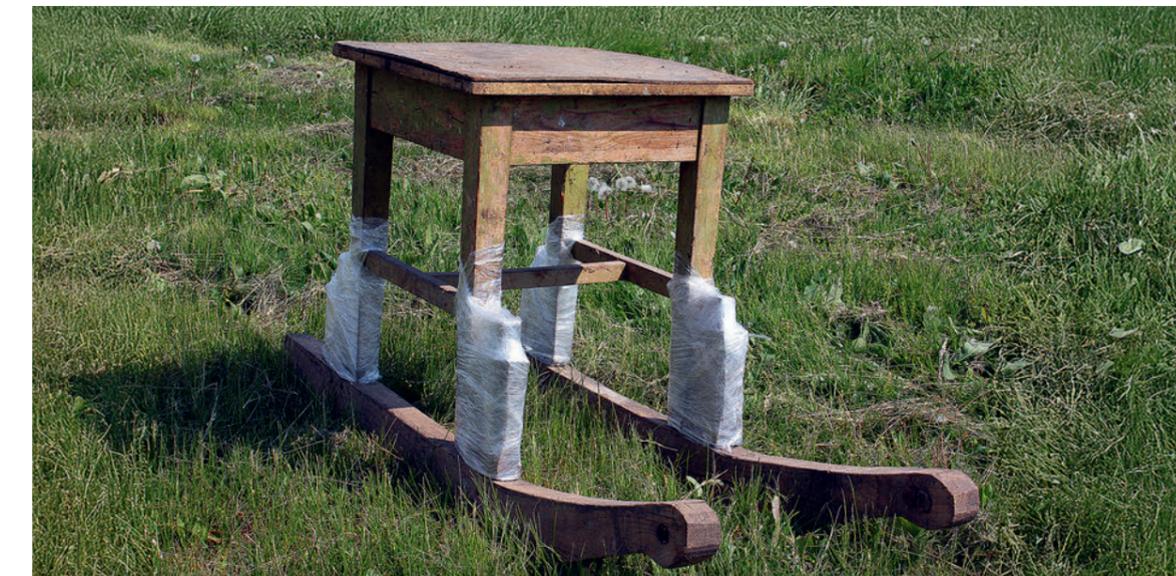
Das Scheunenprojekt begann 2023 mit einem Künstlercamp, bei dem Kunstwerke entstanden, die sich allgemein mit den zeitgenössischen Funktionen von Scheunen, den dort gelagerten Materialien und Werkzeugen auseinandersetzten. Gemeinsam mit Krisztina Czétány arbeitete ich an mehreren Installationen. Im Laufe des Projekts begannen wir auch, uns mit den Plänen von zwei realen Gebäuden zu befassen, die auf eine Renovierung warteten.

Künstlerisches Konzept des „Seelen-Schlittens“

Die Ideen einer Gemeinschaftswerkstatt ist eine Weiterentwicklung des Kunstwerks „Seelen-Schlitten“, das während des Kunstcamps entstand. In ländlichen Dörfern wurden Lasten früher auf Holzschlitten transportiert, die bei Nichtgebrauch in Scheunen gelagert wurden. Die Inspiration für „Seelen-Schlitten“ entstand während einer Studienreise nach Feked, wo traditionelle donauschwäbische Häuser mit hohen, schmalen Türen – sogenannten Seelentüren – stehen. Diese Türen dienten dazu, die Toten hinauszutragen. Unsere Arbeit „Seelen-Schlitten“ ist eine Hommage an dieses Motiv: Ein von Hand gezogener Schlitten trägt symbolisch die Seele durch das Dorf.

Der Schlitten wurde aus einem halbierten Holzstamm gefertigt, die Oberfläche weiß gestrichen. Darüber schwebt ein Stück Rinde, und darunter liegt eine gehäkelte Tischdecke, gefertigt von Krisztinas 101-jähriger Großmutter. Diese Arbeit inspirierte das Konzept von mobilen Werkstätten. Dabei können einzelne Gebäude auf Kufen montiert, umgestaltet und ineinandergeschoben werden. Das Ergebnis sind Gemeinschaftsräume und Werkstätten, die auf kollektiver Zugkraft basieren. Dies ist ein Ritual, das den Arbeitsprozessen vorausgeht: Durch gemeinsame Anstrengung werden die Werkstätten gemeinsam so umgestaltet, dass sie den gerade geplanten Aufgaben entsprechen.

Zoltán Berei



Deutschland

VORSTELLUNG DES DEUTSCHEN TEAMS

Der Landschaftspflegeverband Neumarkt, Projektpartner aus Deutschland, verfolgte bei der Auswahl der Architekten und Künstler einen anderen Ansatz als die ungarischen und rumänischen Partner. Von Beginn an war es das Ziel des Verbands, ein junges Team von Studierenden in das Projekt einzubinden. Über eine öffentliche Ausschreibung auf der Webseite des Verbands wurde das Projekt bekannt gemacht, und lokale Architekturbüros über den Aufruf informiert. Anstatt strikt zwischen den Berufsbildern von Künstlern und Architekten zu unterscheiden, setzte der Landschaftspflegeverband Neumarkt auf die gestalterischen und künstlerischen Aspekte des Architekturstudiums in Deutschland. So stellte er ein junges Team aus sechs Architekturstudierenden und Absolventen mit unterschiedlichem fachlichen und künstlerischen Erfahrungsstand zusammen.

Dieser Ansatz erwies sich als äußerst erfolgreich. Während des Kreativcamps fanden die Teilnehmenden schnell in die Teamarbeit. Die verschiedenen Ausbildungs- und Erfahrungsstufen führten zu einem produktiven Austausch, der ihre Kreativität und Schaffenskraft beflügelte. Alle Ideen für die im Rahmen des Projekts geschaffenen Kunstwerke sowie die architektonischen Entwürfe zur Umgestaltung der Projektscheunen wurden in einem gemeinsamen Brainstorming entwickelt und anschließend in Teams aus zwei bis drei Personen weiter ausgearbeitet.



ALISSA BODLER

Alissa Bodler schloss ihren Bachelor in Architektur an der Technischen Universität München und der University of Antwerp ab. Während ihres Studiums beschäftigte sie sich intensiv mit der Bildenden Kunst und schuf Kunstwerke zu verschiedenen Materialeigenschaften. Ihr Interesse liegt insbesondere darin, Orte genau wahrzunehmen und deren Essenz in ihren Arbeiten wiederzugeben. In der Architektur interessiert sie sich vor allem für Bestandsbauten und deren Um- und Weiternutzung. Derzeit arbeitet Alissa am Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Studio Krucker Bates, an der Technischen Universität München.



FLORIAN ROTH

Florian Roth ist in München geboren und aufgewachsen. Derzeit absolviert er sein Masterstudium in Architektur an der Technischen Universität München. In seiner Bachelorarbeit „Realmontagen – Bauteile im Freien“ beschäftigte er sich intensiv mit dem alten südlichen Friedhof in München. Die Arbeit resultierte in einer Installation, die vollständig aus dem Ort heraus entwickelt wurde und darauf abzielte, die Wahrnehmung der Besucher für die bestehenden architektonischen Gegebenheiten zu verändern. Mit minimalen und reversiblen Eingriffen wurden Räume neu inszeniert. Neben dem Studium arbeitet Florian bei UNS – Architektur, Städtebau und Interieurs sowie am Lehrstuhl für Entwerfen und Gestalten bei Prof. Uta Graff. Darüber hinaus engagiert er sich für das Community-Radio „Radio 80000“.



LEONHARD THUMANN

Leonhard Thumann studierte Architektur an der Technischen Universität München und der Polytechnischen Universität in Mailand, wo er sowohl seinen Bachelor als auch seinen Master mit Auszeichnung abschloss. Er wurde mit dem Stipendium der Hanns-Seidel-Stiftung und dem Erich-Mendelsohn-Preis ausgezeichnet. Seit seinem Studium beschäftigt er sich neben städtischen Entwürfen auch regelmäßig mit Architekturen im ländlichen Raum und in der Natur. Dabei greift er im Entwurfsprozess gerne auf die Bildende Kunst zurück und untersucht örtliche Gegebenheiten sowie räumliche Ideen in Form von Installationen und Skulpturen.

ALDIS PAHL

Aldis Pahl studierte Architektur an der MSA – Münster School of Architecture und an der Technischen Universität München, wo sie ihren Master mit Auszeichnung abschloss. Sie ist Mitbegründerin des Studios PahlGrothues, das sich mit Fragen der resilienten Architektur befasst. Zudem engagiert sie sich in der Lehre, zunächst als Korrekturassistentin am Lehrstuhl von Prof. Dipl.-Ing. Isabella Leber in Wiesbaden. Derzeit hat sie eine eigenständige Lehrbeauftragung an der MSA – Münster School of Architecture. Zusätzlich arbeitet sie in der Wettbewerbsabteilung des Büros Fink und Jocher und war zuvor bei Herzog & de Meuron tätig. Sie kuratierte auch Ausstellungen ihrer eigenen Arbeiten, die sich mit Architektur und Politik auseinandersetzen. Ihre Facharbeit zur Bedeutung der Nicht-Farbe Weiß in der Raumwahrnehmung wurde mit dem BDA-Master-Award ausgezeichnet.



PHILIP STÖCKLER

Philip Stöckler studierte Architektur an der Fachhochschule Münster und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Seine Bachelorarbeit „Symbol – Industrie Architektur“ wurde mit dem Hochschulpreis der Fachhochschule Münster und dem BDA-Masterpreis ausgezeichnet. Er arbeitete beim Büro Herzog & de Meuron in Basel und kollaboriert derzeit mit verschiedenen Architekturbüros an unterschiedlichen Projekten. Seit Februar 2023 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Anne Holtrop an der ETH Zürich, der sich mit der Erforschung von „Material Gesture“ beschäftigt.



SVEN GROTHUES

Sven Grothues studierte Architektur an der MSA – Münster School of Architecture und an der Technischen Universität München, wo er seinen Master mit Auszeichnung abschloss. Er ist Mitbegründer des Studios PahlGrothues, das sich mit resilienter Architektur auseinandersetzt. Zudem engagiert er sich in der Lehre, zunächst als Vertreter von Prof. Joachim Schulz Grünberg am Lehrstuhl für Städtebau an der Münster School of Architecture. Derzeit hat er dort eine eigenständige Lehrbeauftragung. Darüber hinaus arbeitet er in der Wettbewerbsabteilung des Münchner Architekturbüros Fink und Jocher und war zuvor bei Herzog & de Meuron tätig. Er kuratierte außerdem Ausstellungen eigener Arbeiten, die sich unter anderem mit der Raumwahrnehmung beschäftigen, darunter eine begehbare Skulptur, die im Wewerka Pavillon in Münster ausgestellt wurde.



Besucherzentrum und Veranstaltungsbereich

WOLFSTEIN, DEUTSCHLAND

Philip Stöckler
Leonhard Thumann
Alissa Bodler

Architektonischer Entwurf

Der vorgestellte Entwurf für die Transformation der Scheune an der Burgruine Wolfstein knüpft an die theoretische Auseinandersetzung des Kunstobjekts „223“ mit der baulichen Substanz an und übersetzt diese in eine reale räumliche Konfiguration für ein touristisches Besucherzentrum. Dabei bildet der Erhalt der vorgefundenen Architektur in der Gesamtheit ihrer Elemente die Grundlage für das architektonische Handeln. Minimalinvasive und additive Eingriffe ermöglichen es, den Charakter der bestehenden Scheunenarchitektur zu bewahren und zugleich ökologische sowie ökonomische Nachhaltigkeit zu erreichen.

Entsprechend dieser Handlungsstrategie werden sowohl der massive Steinsockel als auch der hölzerne Dachstuhl des ehemaligen Heubodens vollständig von innen gedämmt, um eine ganzjährige Nutzung des Hauses zu ermöglichen. Die First- und Giebel Fassaden des Dachgeschosses werden durch dämmende Polycarbonat-Hohlkammerplatten gebildet. Diese transluzente Fassadenhülle lässt viel Tageslicht in den für die Typologie der Scheune spezifischen Raum des Dachstuhls einströmen und zeichnet zugleich ein abstraktes Bild des Kontextes, ohne den Fokus auf den Innenraum zu verlieren.

Die räumliche Konfiguration der existierenden Scheune, mit ihrem im Obergeschoss gelegenen Heuboden und den im Erdgeschoss befindlichen Stallungen, wird vollständig erhalten. Den einzelnen Raumbereichen werden im Zuge der Umnutzung neue Funktionen zugeschrieben: Der untere Bereich der Scheune wird in ein Back-Office mit Empfangstresen und Sanitäreinrichtung in den ehemaligen Viehboxen, eine zentrale Foyerzone, die vielseitig genutzt werden kann, sowie Lagerflächen und eine neue Erschließung des Obergeschosses umgewandelt. Die Umstrukturierung der bestehenden Erschließungsstruktur durch eine großzügigere Treppenanlage und einen Scherenlift ist insbesondere im Hinblick auf die zukünftige Nutzung unumgänglich. Diese Maßnahmen ermöglichen einerseits eine erhöhte Personenauslastung und die barrierefreie Nutzung des Gebäudes und andererseits eine hohe Flexibilität des Dachgeschosses.

Der Mehrzweckraum im Dachgeschoss stellt eine Lösung für das beschränkte Flächenangebot dieser Scheunenarchitektur bereit und erlaubt somit eine produktive Umnutzung des ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäudes. Entsprechend der jeweiligen Programmierung kann der Raum mithilfe des Scherenliftes und der Lagerflächen im Erdgeschoss mit unterschiedlichem beweglichem Mobiliar ausgestattet werden. Der nutzungs offene Raum kann auf verschiedene Arten, wie beispielsweise für Workshops, Dinner, Filmvorführungen oder als Ausstellungsort, genutzt werden und erhöht die Nutzungsintensität des atmosphärischen Ortes innerhalb des Dachstuhls.

Philip Stöckler



Bestand



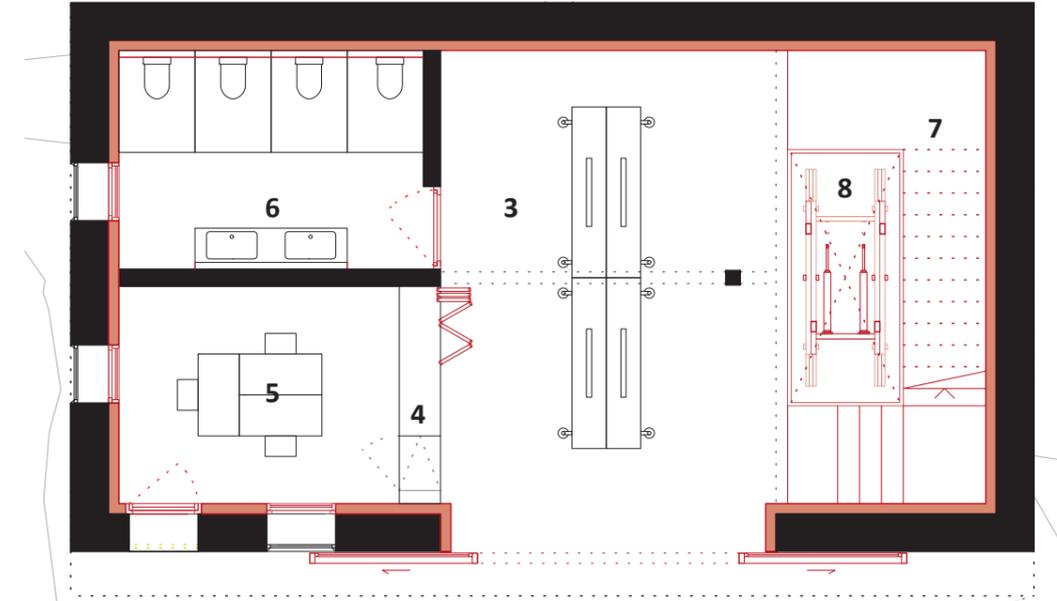
Architektonische Visualisierung



Bestand

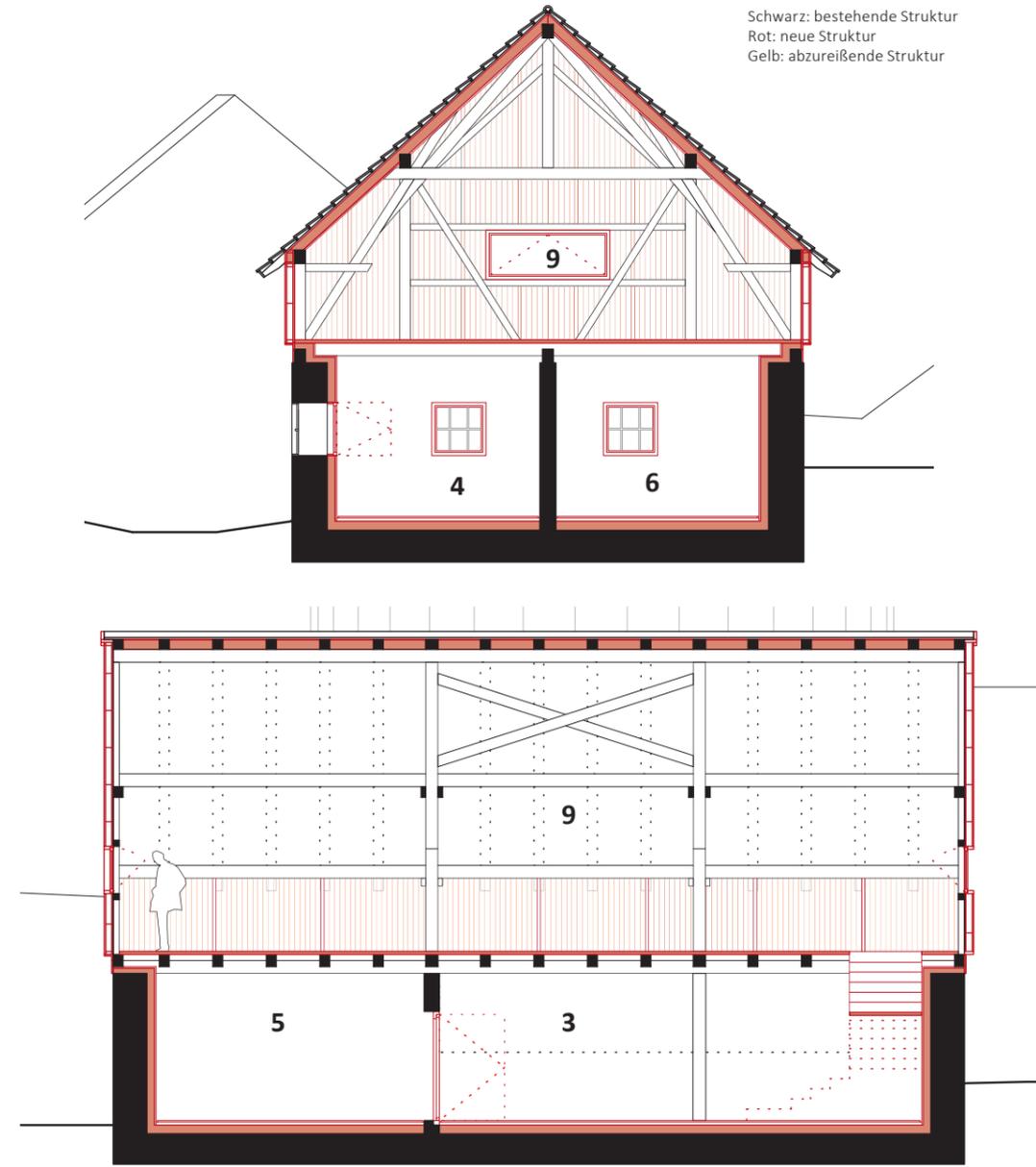
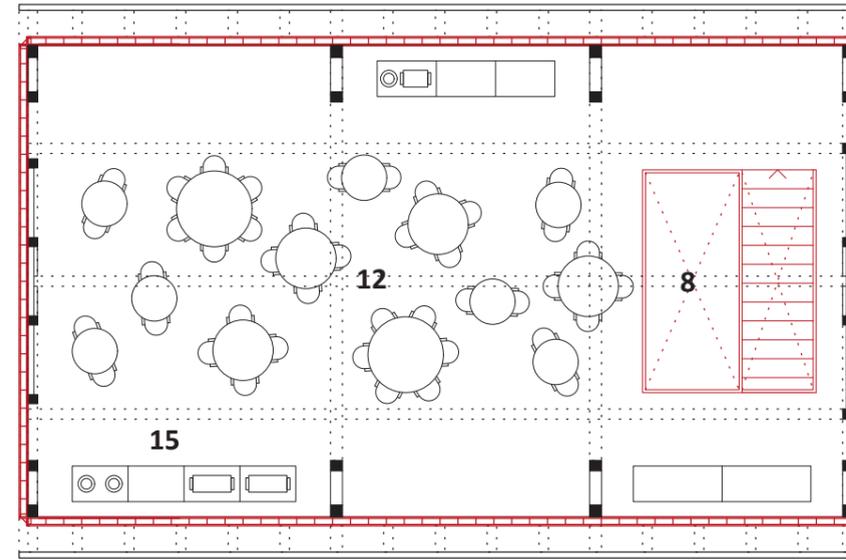
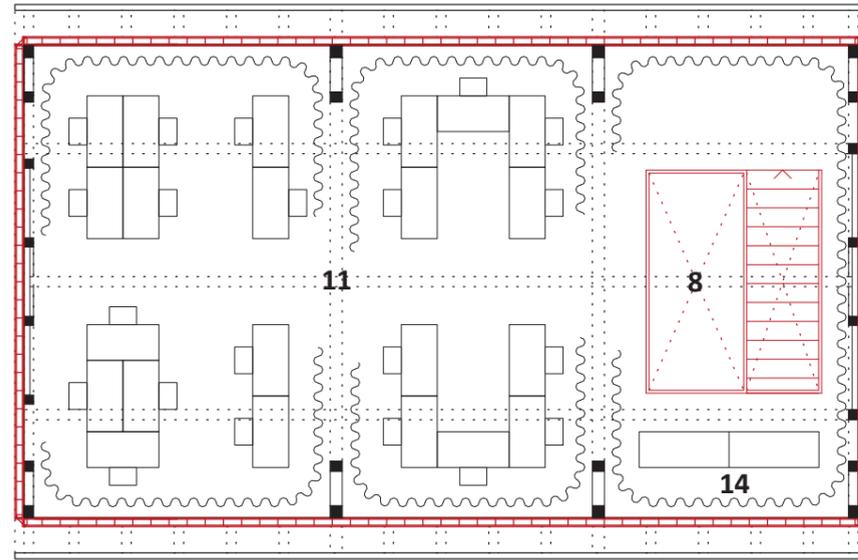
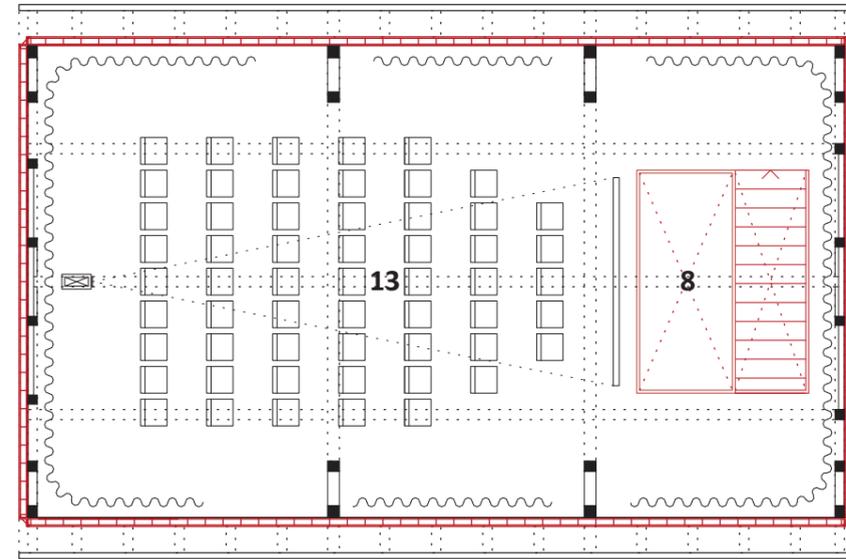
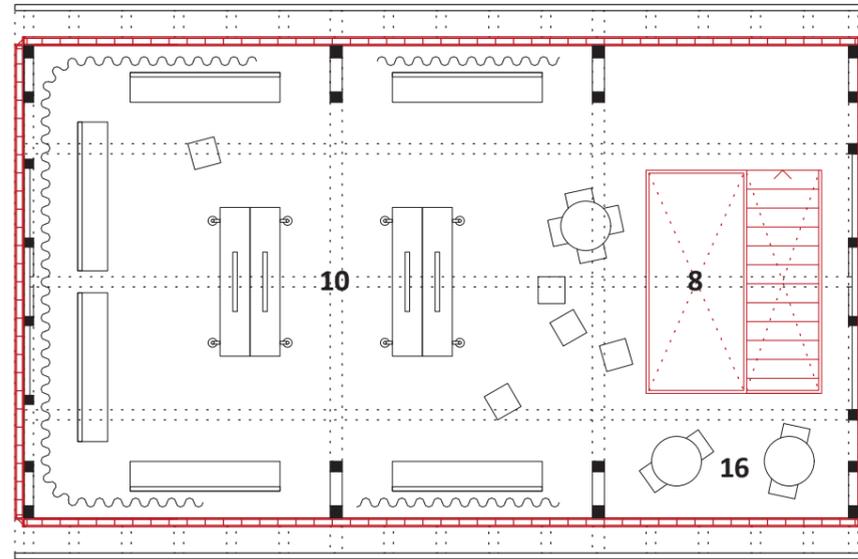


Visualisierung Innenraum



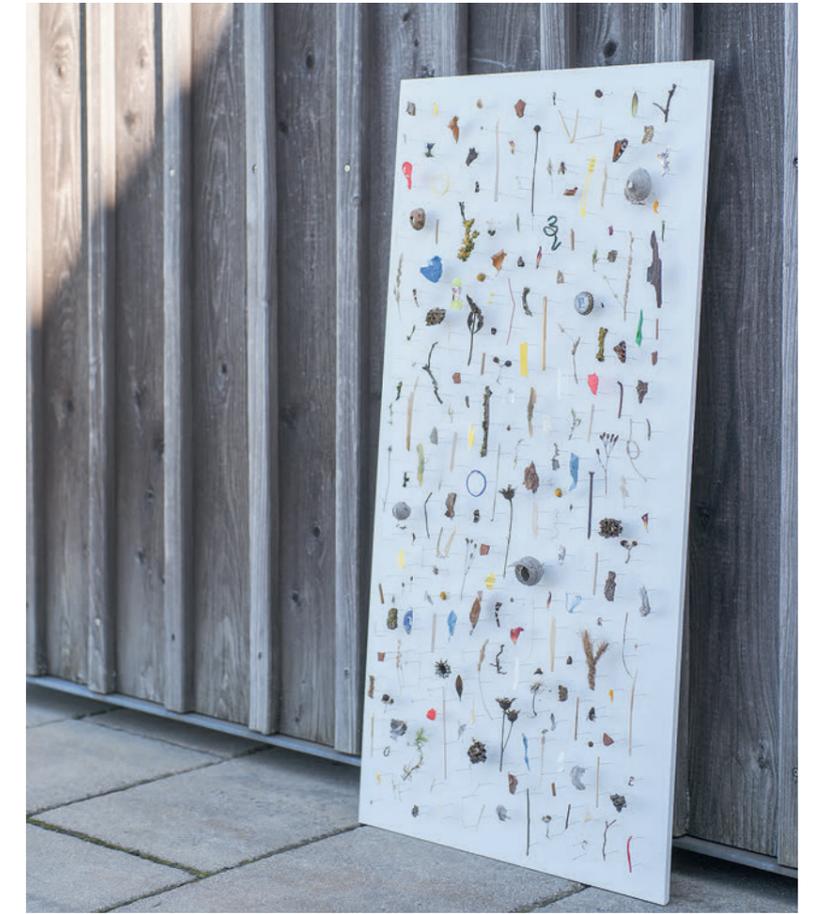
LEGENDE

1. Besucherzentrum
2. Burgruine
3. Ausstellungsbereich
4. Rezeption
5. Büro (Backoffice)
6. WC
7. Lager
8. Treppenhaus und Aufzug
9. Multifunktionaler Dachboden
10. Anordnung für Ausstellungen
11. Anordnung für Workshops
12. Anordnung für Catering
13. Anordnung für Vorträge
14. Garderobe
15. Buffet
16. Lounge-Ecke



Das Kunstobjekt „223“ soll die Aufmerksamkeit auf die Besonderheit bereits bestehender Materialien und Objekte lenken. Durch eine einfache Technik ist es möglich, bereits vorhandene Objekte zu etwas Neuem zusammenzuführen. Das Kunstwerk ist durch Sammelstücke aus und um die Scheune am Wolfstein entstanden. Es führt auf einen Blick das Farb- und Materialspektrum zusammen und bietet dadurch eine Grundlage für den architektonischen Entwurf. Das Objekt zeigt als Sinnbild für die Scheune, dass Bestehendes eine Wertigkeit hat, die es zu schützen gilt.

Alissa Bodler



Siebenbürgen

VORSTELLUNG DES RUMÄNISCHEN TEAMS

Da 90% der landwirtschaftlichen Betriebe weniger als 5 Hektar groß sind (Eustat, 2020), gibt es in Rumänien ebenfalls hunderttausende Scheunen. Deswegen Scheunen sind ein alltäglicher Bestandteil des Dorfbildes. Daher konnten wir in die Ausschreibung zur Auswahl des Projektteams neben den fachlichen Anforderungen auch die Bedingung aufnehmen, dass der Bewerber idealerweise über Erfahrung im Umgang mit Scheunen verfügen sollte. Die beiden ausgewählten Architekten hatten bereits Entwürfe in diesem Kontext erstellt, und einer von ihnen hatte mehrere Jahre lang zu diesem Thema geforscht. Unter den bildenden Künstlern gibt es einen, der sich ebenfalls mit dem Schutz des baulichen Erbes beschäftigt, und einer von ihnen lebt in einer Scheune, die er selbst umgebaut hat. Nachfolgend finden Sie eine kurze Vorstellung der beiden Architekten und der vier bildenden Künstler, die an diesem Projekt mitarbeiten.



GYŐZŐ ESZTÁNY



ERNŐ BOGOS



ALPÁR PÉTER



IMRE BERZE



PÉTER RIZMAYER



JÁNOS SZÉCSI

GYŐZŐ ESZTÁNY

Architekt, leitender Architekt des Rumänien-Teams

Ich bin Inhaber und Chefdesigner des Architekturbüros Esztány Stúdió in Csíkszereda (Miercurea Ciuc). Geboren wurde ich 1972 in Gyergyószentmiklós (Gheorgheni), im ungarisch besiedelten Teil Siebenbürgens, Rumänien. Mein Abitur legte ich in Mathematik und Physik in Csíkszereda ab. 1996 schloss ich die Fakultät für Architektur an der Technischen Universität Cluj ab und besuchte zwischen 1997 und 1999 die Károly-Kós-Schule, die von dem berühmten ungarischen Organisch-Architekten Imre Makovecz gegründet wurde. Derzeit bin ich aktives Mitglied des Architekturbeirats des regionalen Büros für ländliche Entwicklung „Csík LEADER“ Aktionsgruppe und des Kunstausschusses der römisch-katholischen Erzdiözese Siebenbürgen. Mein Auftrag ist es, meiner Gemeinschaft zu dienen. Mein Credo: die Freude, die Liebe und die Freiheit der Schöpfung zu erleben, sowie die Schönheit, das Gute und die Wahrheit in der geschaffenen Welt zu erkennen und weiterzugeben. Mein Architekturbüro, Esztány Stúdió, ist eine kreative Werkstatt, deren Ziel es ist, aus den Werten der szeklerischen und siebenbürgischen Architektur etwas Neues zu schaffen, im Einklang mit unserem Vorbild, dem siebenbürgischen Architekten Károly Kós aus dem 20. Jahrhundert. Als Architekt, der im ungarischen Teil Siebenbürgens, genannt Székelyföld, tätig ist, interessiere ich mich seit langem für die Vergangenheit, die Gegenwart und vor allem für die Zukunft der Architektur in dieser Region. Mein Forschungsthema ist volkstümlich inspirierte, traditionelle, erneuerbare und organische lokale Architektur. Der Schutz der Scheunen von Székelyföld liegt mir besonders am Herzen. Viele meiner Forschungs-, Publikations- und Designaktivitäten befassen sich seit 2015 mit diesem Thema.

ERNŐ BOGOS

Architekt

Ich wurde 1961 in Csíkszépvíz (Frumoasa), Rumänien, geboren. Mein Studium absolvierte ich am künstlerischen Lyzeum in Csíkszereda (Miercurea Ciuc) und anschließend in Marosvásárhely (Târgu Mureș). 1990 schloss ich mein Architekturstudium an der Ion Mincu Universität für Architektur in Bukarest ab und besuchte danach auch die Károly-Kós-Schule. Seit 1997 arbeite ich in meinem eigenen Architekturbüro und bin seit 2013 Mitglied der Ungarischen Akademie der Künste. Für mich sind Scheunen ein unverzichtbarer Bestandteil der Kulturlandschaft, die wir von unseren Vorfahren geerbt haben. Ich halte es für wichtig, mit meiner Arbeit dieses Erbe an die Nachwelt weiterzugeben.

ALPÁR PÉTER

Bildhauer, leitender Künstler des Rumänien-Teams

Ich wurde 1976 in Sepsiszentgyörgy (Sfântu Gheorghe), Rumänien, geboren. Mein Abitur legte ich am Kunstgymnasium in Sepsiszentgyörgy ab und schloss 2001 mein Studium als Bildhauer an der Hochschule für Bildende Künste in Temesvár (Timișoara) ab. Mein Promotionsstudium absolvierte ich an der Fakultät für Kunst der Universität Pécs in Ungarn. Meine berufliche Tätigkeit konzentriert sich hauptsächlich auf zeitgenössische Bildhauerei, Naturkunst und Performance. Ich bin ein aktiver Teilnehmer an der internationalen zeitgenössischen Kunstszene und habe in vielen Ländern Werke geschaffen (u. a. in Korea, Indien, Südafrika, Dänemark und Polen). Zudem arbeite ich als Dozent an der Fakultät für Musik und Bildende Kunst der Universität Pécs, Zweigstelle Sepsiszentgyörgy. Ich halte es für sehr wichtig, zeitgenössische Kunst in den Schutz traditioneller Dorfbilder in Siebenbürgen und darüber hinaus zu integrieren. Durch die Neubewertung von unzeitgemäßen Materialien und baulichem Erbe, das seine ursprüngliche Funktion verloren hat, können diese in den Kontext der zeitgenössischen Kultur gestellt werden, um ihre Relevanz und ihren Erhalt zu sichern.

IMRE BERZE

Bildender Künstler

Ich bin Bildhauer, geboren 1985 in Székelyudvarhely (Odorheiu Secuiesc), Siebenbürgen, wo ich nach wie vor lebe und arbeite. Neben meiner Tätigkeit im Atelier arbeite ich als Museologe im Haáz Rezső Museum in Székelyudvarhely und unterrichte Bildhauerei an der Fakultät für Musik und Bildende Kunst der Universität Pécs, in deren Zweigstelle Sepsiszentgyörgy (Sfântu Gheorghe). Ich beschäftige mich mit der harmonischen Verbindung von geometrischen und organischen Formensystemen und lasse mich dabei von den zimmermannsmäßigen Lösungen der traditionellen Volksarchitektur und den daraus abgeleiteten archaischen Gesten inspirieren. Das Erfassen von Gedankeninhalten in ästhetischer Form führt oft zu einer ehrlichen Realität in einfachen, reinen Formen.

PÉTER RIZMAYER

Bildender Künstler

Ich wurde 1977 in Budapest, Ungarn, geboren und schloss 2008 mein Studium der Malerei an der Ungarischen Universität der Schönen Künste ab, wobei ich parallel dazu auch Video studierte. Nach meinem Abschluss beschäftige ich mich hauptsächlich mit Videoinstallationen und -performances. Jede meiner Arbeiten bezieht sich auf die Natur, die ich als Basis des menschlichen Daseins betrachte. Durch das Medium Video versuche ich, den schädlichen Einfluss des Menschen auf die Natur zu minimieren. In meinen Installationen suche ich nach metaphysischen Werten in der Landschaft, indem ich mich auf einzelne Elemente und Kräfte konzentriere. Die Scheune, als ein elementares Landschaftselement, symbolisiert für mich die Organität der Natur in der heutigen Welt.

JÁNOS SZÉCSI

Bildender Künstler

Ich bin bildender Künstler und lebe in Lövete (Lueta), Rumänien. Mein Diplom in Malerei habe ich 2010 an der Kunstfakultät der Universität Pécs (Ungarn) erworben. Der Geist dieses Ortes, die Überreste der reichen und archaischen Kultur, die Natur und meine Familie haben mich dazu bewogen, in Siebenbürgen zu leben. Derzeit unterrichte ich an der Fakultät für Bildende Kunst in Sepsiszentgyörgy (Sfântu Gheorghe). Ich lebe in einer Scheune, die ich eigenhändig versetzt und in unser Zuhause sowie mein Atelier umgestaltet habe.

Wohnscheune

ARCUȘ (UNGARISCH: ÁRKOS), RUMÄNIEN

Architekt: Győző Esztány

Künstler: Péter Rizmayer

Standort

Die umzubauende Scheune befindet sich im Dorf Árkos (Arcuș), etwa 4 km nordwestlich von Sepsiszentgyörgy (Sfântu Gheorghe) im Tal des Árkos-Bachs. Zu den Hauptattraktionen des Dorfes zählen die befestigte Unitarierkirche und die Burg Szentkereszty. Die Siedlungsstruktur bewahrt das traditionelle Muster der szeklerischen ungarischen Dörfer. Das Grundstück weist eine traditionelle Anordnung mit einem relativ großen Hof auf: Vor dem Haus befindet sich die Scheune, hinter der ein großer Obstgarten bis zum Árkos-Bach reicht.

Konzept und Funktion

Das Erdgeschoss des Bauernhofs besteht aus zwei großen Räumen, die aus Holz und Natursteinmauern erbaut sind, während das Dachgeschoss als Futterlager dient. Aktuell wird die Scheune unter dem Namen „Wasser-Scheune“ als künstlerischer Gemeinschaftsraum genutzt, in dem zahlreiche Kunstveranstaltungen und Ausstellungen stattfinden.

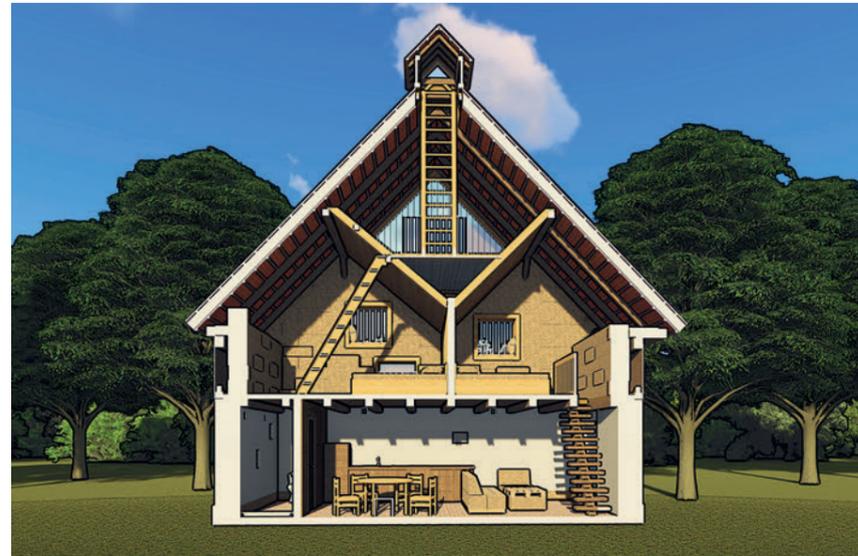
Der Eigentümer möchte die Funktion des bestehenden Wohngebäudes auf die Scheune ausweiten. Der große Dachraum soll als Sommerwohnzimmer genutzt werden, während im ehemaligen Stall ein Wohnzimmer, eine Essküche und ein Bad entstehen sollen. Im Dachgeschoss über dem Stall sind zwei Kinderzimmer mit Fensterkabinen und Nischen sowie eine erhöhte Kinderecke mit Seilnetzboden und Panoramafenster vorgesehen.

Der Plan wurde nach den individuellen Bedürfnissen des Kunden gestaltet. Dabei wurde darauf geachtet, die ursprüngliche Weite der Räume zu bewahren. So sind die Trennwände und das Dach der Kinderzimmer bewusst unterbrochen, und die internen Raumtrennungen wurden, wo immer möglich, mit Holzrahmen und Seilnetzen realisiert. Das zweigeschossige, beschattete Wohnzimmer in der Mitte der Scheune bietet einen kühlen, luftigen und intimen Aufenthaltsraum für die Sommermonate. Die Scheune könnte somit zusätzlich als Wohnraum für eine kleinere Familie dienen, aber auch unabhängig als eigene Wohnung genutzt werden.

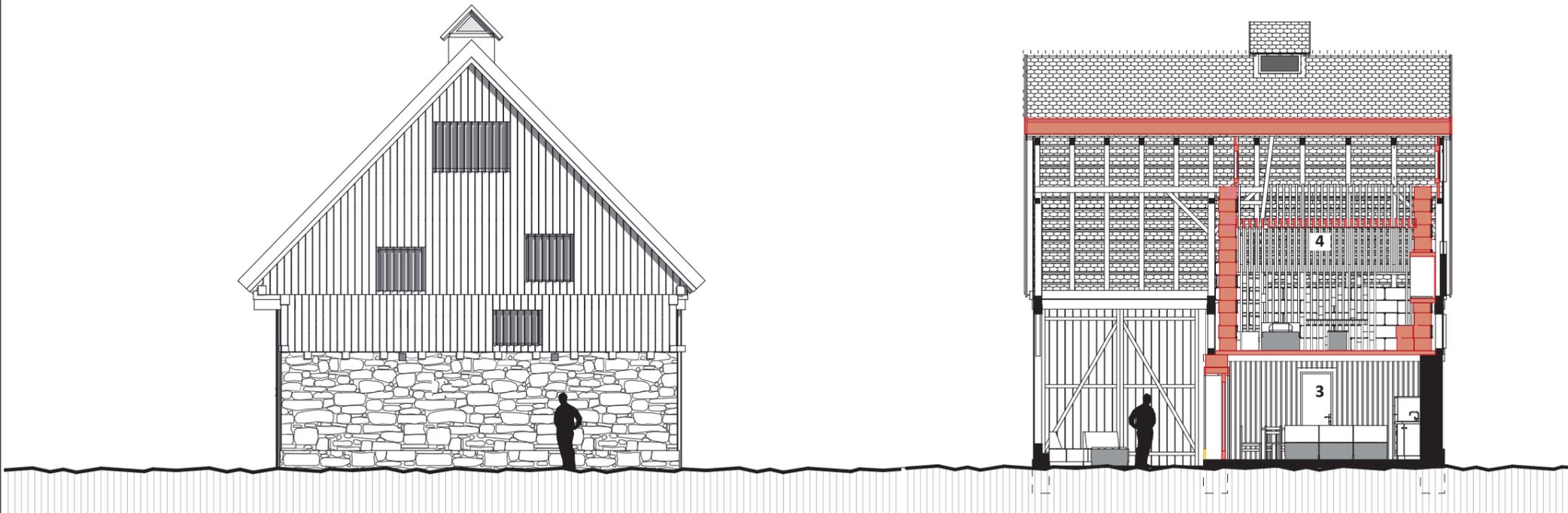
Győző Esztány



Bestand



Architektonische Visualisierung



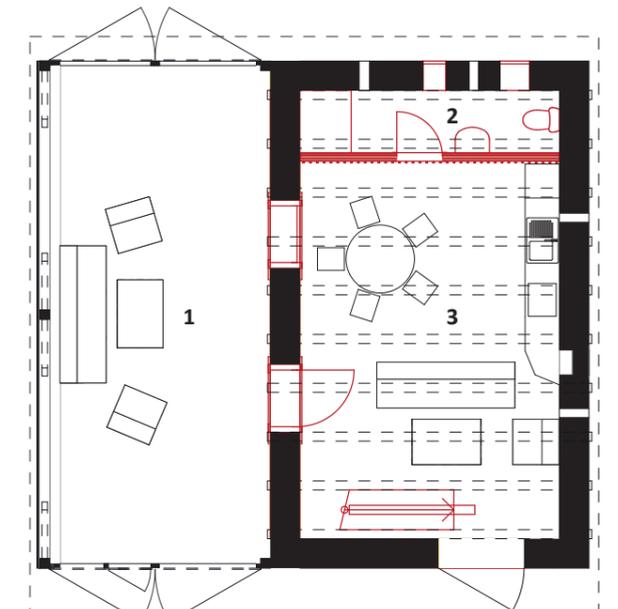
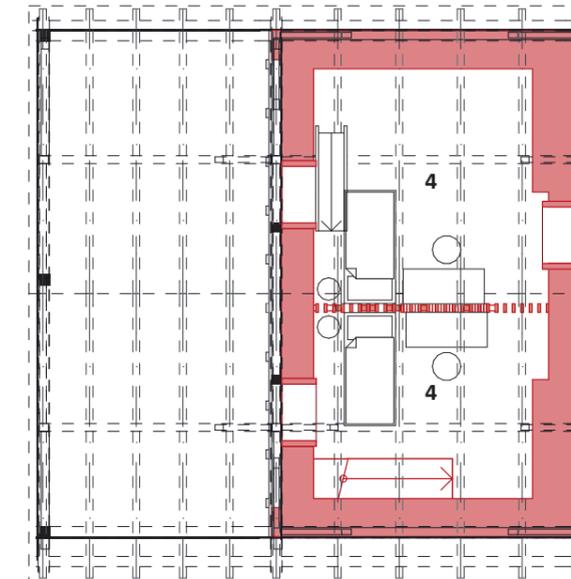
LEGENDE

1. Sommer-Wohnzimmer
2. Badezimmer
3. Küche / Wohnzimmer / Esszimmer
4. Kinderzimmer

Schwarz: bestehende Struktur

Rot: neue Struktur

Gelb: abzureißende Struktur





Beziehung zwischen Architektur und bildender Kunst

Die Kunstinstallation hebt das „Lichtspiel“ der Dielen im großen Raum hervor. Dieses Lichtspiel wird im architektonischen Konzept berücksichtigt, indem die Terrassendielen in ihrer ursprünglichen Form erhalten bleiben, wodurch der Raum als Sommerlounge nutzbar wird. Ein ähnliches Lichtspiel entsteht auch in den Fenstern der Kinderzimmer, wo die Außendielen als Lamellen gedreht werden können. Basierend auf der Idee des Künstlers wurde mit der teilweisen Überwinterung der Scheune ein „Haus im Haus“-Konzept entwickelt. Dabei entsteht ein kleiner, beheizter Raum, der durch Strohballenwände abgetrennt ist, sowie ein kleiner Aussichtsturm auf dem Dachfirst der Scheune. Die Strohballenelemente verdecken dabei auch Teile der Einrichtung. Des Weiteren wurde die Verbindung zwischen dem Innen- und Außenbereich verstärkt, indem Übergangsräume geschaffen wurden. So finden sich in den Kinderzimmern quadratische Fenster-nischen, in denen die Kinder sitzen und das Gefühl haben können, sich im Freien zu befinden.

Umweltfreundliche, grüne Architekturlösungen, Nachhaltigkeit und Tradition

Im Vordergrund stand für uns die Erhaltung und Restaurierung der ursprünglichen Baumaterialien. Neu hinzugefügte Materialien wie die traditionell wirkenden Glasflächen, Holzelemente, das Strohballenmauerwerk und der Seilnetzboden sind umweltverträgliche, organische Materialien, die sowohl die traditionellen Elemente respektieren als auch harmonisch in die bestehenden Strukturen integriert werden.

Győző Esztány



Bestand



Architektonische Visualisierung

Kunstinspiration

Das Konzept entstand aus der Position der Scheune auf dem Grundstück: Auf der einen Seite befinden sich ein gegrabener Brunnen und das Wohnhaus mit seiner Umgebung; auf der anderen Seite ein Obstgarten mit einem Bach am Ende. Die Scheune liegt genau an der Grenze dieser beiden Bereiche und trennt das fließende Bachwasser (den Garten) vom stehenden Grundwasser des Brunnens (der Lebensraum der Familie). Der Brunnen ist der einzige funktionierende Brunnen in der Gegend, die anderen sind ausgetrocknet. Daher konnte man auf das Grundstück an mehreren Stellen durch kleine Wasser-Tore (die ich in der Installation „Wassertor“ darstelle) gelangen. Die Nachbarn holten von hier Wasser für sich und ihre Familien.

Ich will nicht erwähnen, wie wichtig Wasser für das Leben und das Familienleben ist. Das Wasser – als eines der wichtigsten Elemente des Lebens, wenn nicht das Wichtigste – bringe ich in das Innere der Scheune. Ich fülle das Bauwerk mit Leben durch Wasser und lasse das Wasser den Raum so durchdringen, wie Licht durch die Spalten der Holzbretter dringt. Hier hat das Wasser nichts zerstörerisches, sondern ist lebensspendend. Für die Zukunft der Scheune möchte ich dem Wasser eine initiiierende Rolle zuschreiben: eine Initiation in eine Funktionsveränderung, eine Betonung der Heiligkeit des Lebens und der Einheit des Familienlebens.

Die Installation „Wassertor“, die aus Eimern besteht und den Raum der Scheune ausfüllt, symbolisiert unter anderem die gemeinschaftsbildende Kraft des Wassers. Sie wird analog zu den alten Wasser-Toren auf dem Grundstück im Mittelpunkt des Raumes platziert. Das Tor kann sogar als gotischer oder Renaissance-Bogen einer Kirche verstanden werden, der den Raum in einen sakralen Kontext transformiert und erfüllt.

Péter Rizmayer



Modellprojekt

DAS DILEMMA VON MODERNISIERUNG UND DENKMALSCHUTZ

Das Modellprojekt verfolgte das Ziel, das umfangreiche Wissen der drei nationalen Teams zum Thema Scheunenumbau zu bündeln und eine spezifische Aufgabenstellung zu bearbeiten. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie traditionelle Holzkonstruktionen einer funktionalen Umnutzung zugeführt werden können, ohne das ursprüngliche Erscheinungsbild der Scheune zu beeinträchtigen. Ein zentraler Aspekt war dabei der Umgang mit den energetischen Anforderungen: Wie kann eine effiziente Beheizung und Dämmung erreicht werden, ohne die historische Struktur und das Raumgefühl zu verfälschen?

Wir wählten eine „Musterscheune“ in Rumänien und legten als Bedingung fest, dass der Eigentümer einen der vorgeschlagenen Umbaupläne in dieser Scheune umsetzen muss. Da Rumänien das Land mit dem wahrscheinlich größten Bestand an Holzscheunen in Europa ist, könnten die im Rahmen des Modellprojekts entwickelten Ideen einen nachhaltigen Einfluss auf zukünftige Scheunenumbauten haben.

Die ausgewählte „Modellscheune“ ist eine Holzkonstruktion mit zwei großen Toren, die von innen den Blick auf die Holzwände und die Dachziegel freigeben. Sie verfügt zudem über eine Tür, die zu den Gästezimmern führt. Der Raum ist mit einer Bühne ausgestattet und eignet sich für Veranstaltungen wie Konzerte, Ausstellungen oder Familienfeiern. Die Kapazität des Raumes liegt bei 80-100 Sitzplätzen.

Die Aufgabe bestand darin, eine kreative und ästhetisch ansprechende Lösung für die „Scheunehalle“ zu entwickeln, die folgende Anforderungen erfüllt:

- Sie muss den Raum bei kaltem Wetter für die Nutzer angenehm beheizen.
- Sie soll das äußere Erscheinungsbild der Scheune möglichst wenig verändern, sodass die ursprünglichen Oberflächen aus Holz und Dachziegeln, die tragende Struktur sowie der große Raum sichtbar bleiben.
- Sie muss umweltfreundlich sein und traditionelle Baumethoden respektieren und anwenden.
- Sie soll schalldämmend sein, aus Rücksicht auf die Nachbarn bei Veranstaltungen wie Partys oder Konzerten
- Sie muss kostengünstig oder zumindest für die Mittelschicht erschwinglich sein.

Die Lösung kann dauerhaft an Ort und Stelle verbleiben oder bei Bedarf leicht entfernt werden.

- Falls die Lösung demontierbar ist, sollte der Ab- und Wiederaufbau innerhalb weniger Stunden möglich sein, ohne den Einsatz schwerer Maschinen oder Fachkräfte. Zudem sollte sie auf einem wesentlich kleineren Raum als die Scheunehalle gelagert werden können.
- Falls sie nicht demontierbar ist, muss die Lösung beweglich, kompakt und für die warme Jahreszeit verstaubar sein.

Die drei nationalen Vorschläge verfolgten unterschiedliche Ansätze. Die größte Herausforderung bestand darin, die Struktur der Scheune sichtbar zu halten, was zu drei verschiedenen Lösungen führte: Einer deckte das Gebäude von innen ab, der zweite von außen, und der dritte wählte eine Isolierung zwischen den Balken, ohne diese abzudecken.



Poster Download in hoher Auflösung in 4 Sprachen:



Ungarns Modellprojekt

VORTEILE:

Die Innenwände bleiben sichtbar; es besteht die Möglichkeit, den gesamten Raum zu beheizen; es werden umweltfreundliche Baumaterialien verwendet; es gibt schöne Anklänge an traditionelle Bauweisen und Dekorationen; es bietet eine gute Schalldämmung.

NACHTEILE:

Deckt die alten Mauern außen und die Dachfläche innen vollständig ab; die Entfernung/der Wiederaufbau ist ein ernsthaftes Projekt, für das zweimal im Jahr ein Team von Facharbeitern benötigt wird; nicht billig; die Lagerung der Isolierung im Sommer erfordert viel Platz.

Deutschlands Modellprojekt

VORTEILE:

Leicht zu verkleinern; erschwinglich; verleiht ein besonderes neues Aussehen und eine besondere Atmosphäre; behält das Gefühl des großen Raums bei; verwendet naturfreundliche Materialien; kann bei Bedarf auch im Sommer verwendet werden; bietet einen gewissen Schallschutz; kann von einer ungelerten Person geöffnet/geschlossen werden.

NACHTEILE:

Verdeckt die Holzwände und das Dach; verhindert nicht vollständig das Eindringen von Außenluft; blockiert das natürliche Licht, das durch die großen Tore und die Glasdächer einfällt; kann hinsichtlich der Brandschutzvorschriften heikel sein.

Rumäniens Modellprojekt

VORTEILE:

Lässt die Holzwände innen und außen sichtbar; erschwinglich; nur der untere Teil des Gebäudes muss beheizt werden; bietet einen gewissen Ausblick auf den Dachboden; verwendet naturfreundliche Materialien; leicht zu entfernen; kann im Sommer auf relativ kleinem Raum gelagert werden; bietet schöne Anklänge an traditionelle Dekoration (Decke) und echte Teppiche (Tor); kann von einem ungelerten Team von 1-2 Personen entfernt/umgebaut werden; bietet eine gewisse Schalldämmung.

NACHTEILE:

die faltbare Decke ist nicht demontierbar, nicht kompakt und schwierig zu reinigen

Die Wahl des Eigentümers

Der dritte Plan wurde mit einigen Anpassungen umgesetzt, die sich während des Bauprozesses als notwendig herausstellten.

Wärmedämmung der Wände: Die Wände wurden mit natürlicher, gegen Insekten und Feuer behandelter Wolle abgedichtet. Dieses Material ist einfach aufzutragen, erfordert nur eine geringe Menge und ist daher sehr kostengünstig. Zum Schutz vor Vögeln und anderen Tieren wurde die Dämmung mit Lehm oder Holz abgedeckt.

Modifikation des Südtors: Ein Holzrahmen mit Plexiglasfenstern und einer Holztür, die optisch zu den anderen Türen der Scheune passt, wurde integriert. Der Rahmen wurde gestrichen und ausgehärtet, um sich harmonisch in die bestehende Struktur einzufügen. Er besteht aus drei gleich großen Teilen, die mit einem Schraubenzieher leicht von ein oder zwei ungelerten Personen entfernt und wieder angebracht werden können.

Modifikation des Nordtores: Für die Dämmung wurde ein Vorhang aus lokal hergestellten, handgewebten Teppichen verwendet. Diese Teppiche wurden an traditionellen hölzernen Heustangen befestigt. Sie lassen sich unkompliziert abnehmen, in der Waschmaschine reinigen und wieder montieren.

Deckenlösung: Statt der ursprünglich geplanten Bretter und faltbaren Strukturen wurde ein leichtes System aus transparenten Folien und halbtransparenten Sonnensegeln eingesetzt. Diese wurden auf hölzerne Heustangen gespannt. Während der Bauarbeiten wurde festgestellt, dass einige Balken aufgrund von Insektenschäden nicht die notwendige Tragfähigkeit für die geplante schwere Decke aufwiesen. Die gewählte Lösung ist nicht nur leicht und luftdicht, sondern lässt auch Licht aus dem Dachraum durchscheinen und bietet weiterhin Sichtkontakt zum Dach. Die Elemente sind leicht abnehmbar, einfach zu reinigen und wieder anzubringen.

Heizsystem: An der Holzkonstruktion der Decke wurden dunkle Infrarotheizungen montiert. Diese erzeugen ausreichend Wärme für Veranstaltungen, ohne störendes Infrarotlicht oder Lärm wie bei Heißluftgebläsen. Dadurch wird ein angenehmes Ambiente geschaffen, das auch während Aufführungen nicht beeinträchtigt wird.



Modifikation des Nord- und Südtors

Technischer Leitfaden

MODERNE LÖSUNGEN FÜR TRADITIONELLE GEBÄUDE

Die Renovierung und Modernisierung von Scheunen und anderen traditionellen, landwirtschaftlichen Gebäuden erfordert weder komplexe Lösungsansätze noch detaillierte Materialvorgaben. Mit konsequenten, auf die bestehenden Strukturen abgestimmten, technischen Leitlinien lassen sich diese Vorhaben einfach und klar umsetzen. Dieses Kapitel stellt die wesentlichen Leitlinien für die Auswahl geeigneter Materialien und Techniken vor, die für die Sanierung und den Wiederaufbau historischer Scheunen und traditioneller Bauernhäuser erforderlich sind. Während der Renovierungsarbeiten wird es an mehreren Punkten wichtig, einen geeigneten Fachmann hinzuzuziehen, der mit seiner Erfahrung und umfassenden technischen Perspektive eine erfolgreiche Umsetzung unterstützt. Obwohl dieser Leitfaden technische Lösungen vorstellt, die für jedermann anwendbar sind, empfehlen die Autoren, während des gesamten Prozesses Experten und Expertinnen einzubeziehen, da diese die Gegebenheiten und spezifischen Anforderungen der bestehenden Bausubstanz berücksichtigen und darauf abgestimmte Lösungen entwickeln können.

Ablauf der Renovierung und Modernisierung

Die Erhaltung bestehender Scheunen kann unter vielen Gesichtspunkten von Vorteil sein. Dabei sollten die folgenden Phasen im Prozess beachtet werden:

1. Bestandsaufnahme des Zustands des Gebäudes
2. Bestimmung der Anforderungen, des Kostenrahmens und des voraussichtlichen Zeitrahmens
3. Festlegung des neuen Designs,
4. Auswahl der Materialien und Techniken
5. Vorbereitung und Planung der Umsetzung

Jede dieser fünf Phasen könnte ein eigenes Kapitel füllen. Der Fokus soll hier allerdings auf den, technischen Inhalten (Auswahl von Materialien und Techniken) liegen, um einen groben Überblick über die empfohlenen Vorgehensweisen zu erhalten.

Analyse des Ausgangszustands

Um das Gebäude in all seinen Einzelheiten verstehen zu können, ist es wichtig, die bestehende Bausubstanz und deren Zustand genau zu analysieren:

1. Art und Tiefe des Fundaments;
2. Material und Dicke der Wände und mögliche Probleme mit Feuchtigkeit;
3. Konstruktion, Tragfähigkeit und Aufbau der Decken;
4. Statik des Dachtragwerks, Zustand und Material der Dachdeckung;
5. Zustand der Türen und Fenstern und deren Stürze;
6. Raumaufteilung und ihre Abmessungen.

Das Konzept

Bei der Planung einer Renovierung oder Modernisierung hängen der Umfang der Umbauarbeiten sowie die gewählten Materialien und Lösungen von den Anforderungen, dem Budget und den technischen Erfordernissen der Umbaumaßnahmen ab. Diese Aspekte sollten so früh wie möglich schriftlich festgehalten werden, damit Widersprüche aufgedeckt und beseitigt werden können.

Definition der technischen Inhalte

Bei der Planung der Umgestaltung eines Bestandsgebäudes sollten die Auswahl der Materialien und Techniken unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte erfolgen:

1. Erhaltung – Vermeidung weiterer Schäden an der bestehenden Bausubstanz
2. Renovierung – Reparatur bestehender Gebäudestrukturen ohne wesentliche Änderungen.
3. Umbau und Erweiterung – Ergänzung oder signifikante Veränderung bestehender Strukturen.
4. Modernisierung – Anpassung an die Anforderungen der heutigen Zeit

ERHALTUNG DES BESTANDS UND RENOVIERUNG

In dieser Phase gilt es, die Ursachen für die Schäden am Gebäude zu identifizieren und zu beheben. Erst im Anschluss können die notwendigen Reparaturmaßnahmen am Bauwerk durchgeführt werden:

BEDEUTUNG DER WASSERABLEITUNG

Um die Lebensdauer natürlicher Materialien zu verlängern, ist ein gezielter Umgang mit Feuchtigkeit unerlässlich. Folgende Maßnahmen sind dafür entscheidend:

1. Sammeln und Ableiten des Regenwassers vom Dach in einem Abstand von mindestens 5 m.
2. Ableiten des Oberflächenwassers mit Hilfe eines Grabensystems oder Drainage. Das Drainagesystem muss immer oberhalb der Fundamenttiefe installiert werden. Wenn es direkt neben den Wänden verlegt wird, ist die Tiefe des Fundaments zu überprüfen.

WÄNDE

Bei der Reparatur oder Ergänzung von Wänden sind das Schrumpfungsverhalten und die Bewegungen der Materialien zu berücksichtigen. Für Holzstrukturen sollte trockenes Holz verwendet werden. Bei Lehmischungen sollten faserige Materialien wie Stroh, Häcksel, Spreu oder Heu hinzugefügt werden, um Rissbildungen zu vermeiden. Gegebenenfalls kann die Mischung durch Abmagerung angepasst werden, um deren Verarbeitung zu erleichtern.

Feuchte Wände müssen zunächst vollständig austrocknen, bevor Reparaturen, Dämmmaßnahmen oder andere Arbeiten durchgeführt werden. Bei diagonalen Rissen, die durch Setzungen entstanden sind, sollten eine Untermauerung oder ein Austausch des Fundaments geprüft werden. Für eine gleichmäßige Lastverteilung kann es sinnvoll sein, Ringbalken aus Holz oder Beton einzubauen.

ZWISCHENDECKEN UND DÄCHER

Diese Bauteile bestehen in der Regel aus Holz, weshalb die Vermeidung von Schäden durch Feuchtigkeit oder durch Holzschädlinge essenziell ist. Für eine bessere Nutzung des vorhandenen Raums, werden bei den Dachkonstruktionen häufig Verankerungs- oder Aussteifungselemente entfernt oder verändert. Die Überprüfung dieser Elemente ist daher ein wichtiger Bestandteil der Instandhaltungsmaßnahmen. Die Funktion von Zwischendecken besteht in der Rauntrennung, zum Beispiel

um zusätzlichen Stauraum im Dachboden zu schaffen. Bei der Renovierung sind hier unterschiedliche Konfigurationen möglich, die eine sorgfältige Planung erfordern. Es ist sicherzustellen, dass neue Decken luftdicht konzipiert sind und Feuchtigkeit durch dampfbremsende und dampfdurchlässige Folien (empfohlen auf der Innenseite) reguliert wird. Gleichzeitig muss verhindert werden, dass Feuchtigkeit in den Bauteilen eingeschlossen wird, da dies deren Lebensdauer erheblich beeinträchtigen kann.

UMBAU, ERWEITERUNG UND MODERNISIERUNG

NEUE STRUKTUREN

Bei der Errichtung neuer Bauteile sollten die folgenden Aspekte berücksichtigt werden: thermische Ausdehnung und Bewegung, Dampfdurchlässigkeit und Wasserdichtheit, Wärmebrücken sowie Luftdichtheit.

THERMISCHE AUSDEHNUNG UND BEWEGUNG

Lehm und Holz dehnen sich bei Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen anders aus als Ziegel oder Stein. Dadurch kann es zu Trennungen der Materialien an ihren Verbindungsstellen kommen. Maßnahmen wie Beschattung oder verdeckte Bewehrungen können dem entgegenwirken. Betonkonstruktionen lassen sich gut mit Ziegel- und Steinbauten kombinieren, wobei Stahlbeton oft vorzuziehen ist. Es empfiehlt sich, Außenwände zusätzlich mit Stein, Ziegeln oder Wärmedämmung zu kombinieren. Bei der Erweiterung bestehender Gebäude durch neue Gebäudeteile sollte eine Bewegungsfuge vorgesehen werden, um die unabhängige Bewegung der Strukturen zu ermöglichen.

WASSERDAMPFDURCHLÄSSIGKEIT

Unterschiede in der Wasseraufnahme und Dampfdurchlässigkeit von Materialien können zu Wasserflecken oder einem schnelleren Verfall führen. Es empfiehlt sich, dampfdurchlässige Materialien (wie Lehm oder Ziegel) miteinander zu kombinieren. Falls dies nicht möglich ist, sollte eine ausreichende Belüftung zur Feuchtigkeitsabfuhr sichergestellt werden. Besonders bei Fußböden sollte darauf geachtet werden, dass dampfdichte Membrane dazu führen können, dass Wände einer höheren Feuchtigkeitsbelastung ausgesetzt sind. Dieses Risiko lässt sich durch Drainageschichten, Kies oder Entlüftungsöffnungen mindern. Konstruktionen sollten so aufgebaut sein, dass eindringende Feuchtigkeit nach außen entweichen kann. Dies wird erreicht, indem die Dampfdurchlässigkeit der Schichten nach außen hin zunimmt.

WÄRMEBRÜCKEN

Natürliche Materialien wie Lehm oder Ziegel sind oft massiv, aber schlecht wärmeisolierend – mit Ausnahme von Holz. Moderne, isolierte Baukonstruktionen sind hingegen leichter und haben bessere Dämmeigenschaften. Bei der Kombination von alten und neuen Konstruktionen können Wärmebrücken und Kondensation auftreten, die Schäden verursachen. Kann die Wärmedämmung der alten Strukturen nicht verbessert werden, sollte die neue Anschlusskonstruktion an die Eigenschaften der bestehenden Strukturen angepasst werden.

LUFTDICHTHEIT

Eine gute Luftdichtheit bei wärmegeprägten Strukturen ist notwendig, um Wärmeverluste zu vermeiden. Daher ist es wichtig, bei der Verbindung verschiedener Bauteile deren Verhalten zu berücksichtigen. Luftdichtheit lässt sich durch Putz oder durch den Einbau dampfdurchlässiger Membrane erreichen.

WÄRMEDÄMMUNG

Außendämmung ist besonders effektiv, vorzugsweise mit atmungsaktiven, möglichst natürlichen und lokal verfügbaren Materialien. Alternativ eignen sich dämmende Putze oder Schütt- und Plattendämmstoffe. Bei Innendämmungen sollte berücksichtigt werden, dass die Effizienz der Innendämmung maximal ein Drittel der Außendämmung beträgt.

BÖDEN

Neue Bodenkonstruktionen können durch Schichten aus Kies oder Glasschaum gegen kapillare Wasseraufnahme geschützt werden. Besonders feuchte Bereiche erfordern eine interne Drainage, die mit externen Systemen verbunden oder separat belüftet werden sollte. Ein Schotterbett sollte eine Mindeststärke von 150 mm aufweisen.

FENSTER UND TÜREN

Da die Wände vermutlich nicht optimal isoliert sind, sollten neue Fenster und Türen entsprechend angepasst werden, um Wärmebrücken minimieren. Zur Abdichtung können natürliche Materialien wie Schafwolle oder Hanf verwendet werden. Für traditionelle Gebäude sind Holzrahmenfenster besonders passend und können den Immobilienwert steigern. Alternativ können Kunststofffenster verwendet werden – in diesem Fall sollte eine Farbgebung gewählt werden, die mit dem Gebäude harmoniert.

BODENBELÄGE UND BESCHICHTUNGEN

Auf einem fachgerecht verlegten Boden kann jeder Belagstyp verwendet werden. Besonders in Feuchträumen sollten wasserfeste Oberflächen verwendet werden. Beton ist in stark feuchten Bereichen gut einsetzbar, da er jedoch dampfundurchlässig ist, kann bei großflächiger Anwendung eine erhebliche Menge an Feuchtigkeit gesammelt und in angrenzende Strukturen (z. B. Wände) geleitet werden.

HEIZ- UND KÜHLSYSTEME

Moderne Heizsysteme arbeiten oft mit großflächigen, niedrigtemperierten Lösungen wie Fußboden- oder Wandheizungen. Bei Holzrahmenbauten bieten sich auch Deckenheiz- und Kühlsysteme an. Neben klassischen Wärmeerzeugern wie Holzöfen und Gaskesseln gibt es auch moderne Systeme wie Wärmepumpen, Photovoltaik oder Solarthermie.

EMPFOHLENE UMWELTFREUNDLICHE BAUMATERIALIEN

Die Renovierung und Modernisierung alter Gebäude bietet die Chance, umweltfreundliche Baumaterialien zu verwenden, die für Gebäude, Umwelt und Nutzer gleichermaßen vorteilhaft sind. Natürliche und lokale Materialien wie Lehm, Holz oder Hanf sind hier eine nachhaltige Wahl.

ZUSAMMENFASSUNG

Die obige Aufstellung dient als Hilfestellung für die Zusammenarbeit mit einem Experten. Die Erhaltung alter Gebäude sowie deren fachgerechte Pflege und Weiterentwicklung können in der heutigen schnelllebigen Welt eine Herausforderung darstellen, doch die investierte Arbeit zahlt sich aus.

| BAUSTOFF | EINSATZBEREICH | VORTEILE | NACHTEILE |
|---|---|--|--|
| DÄMMUNG | | | |
| Leichtlehm | zusätzliche Dämmung von Decken und Wänden, Ausfüllung von Fachwerk oder Hohlräumen – mit Borax gegen Pilzbefall behandelbar | leicht erhältlich, nahtlos anwendbar, formbares Material, das an jeden Raum angepasst werden kann, wiederverwendbar, abfallfrei | hoher Arbeitsaufwand, nicht geeignet für tragende Lasten, lange Trocknungszeit: 3-4 Wochen je nach Dicke |
| Einblasdämmung aus Zellulose und Holzfaser | Dämmung von Wänden, Decken und Dachebenen | nahtlos anwendbar, unempfindlich gegen Nagetiere | alle Oberflächen müssen nahezu spaltenfrei verschlossen sein, um die Vorteile des Einblasens optimal zu nutzen – nicht tragend, erfordert eine separate Konstruktion |
| Holzfaser-Dämmplatten | Dämmung von nicht feuchteexponierten Bereichen | vielfältige Systemlösungen, ermöglicht professionelle und schnelle Umsetzung | schwerer zu beschaffen, höhere Kosten |
| Schaumglas-Granulat | Dämmung in feuchteempfindlichen Bereichen (Sockel, Böden) | tragfähige Füllung, vereint (nicht kapillares) Kiesbett und Dämmung in einer Konstruktionsschicht | nicht immer leicht verfügbar und/oder erschwinglich |
| Bläherlit | dämmende Putze und Mörtel | einfach anwendbar, diffusionsoffen, aufzubringende Schichtdicke individuell anpassbar | erfordert Verstärkung mit Kunststoff- oder Glasfasergewebe; erfordert Präzision bei der Verarbeitung (Vorbereitung aller Oberflächen und Mischen des Produkts) |
| Schilfrohr-Platten | Fassaden- und Deckendämmung, Wandverkleidung | regional verfügbar, relativ kostengünstig, einfach anzuwenden | feste Plattengrößen, Zuschneiden erfordert je nach Gegebenheiten erheblichen Arbeitsaufwand |
| Trockenschüttung (aus mineralisierten Hackschnitzeln) | natürliches Füllmaterial für Obergeschossdecken oder Gewölbedecken | tragfähig, wirkt in dünner Schicht als Ausgleichsschicht | nicht immer leicht verfügbar und/oder erschwinglich |
| PUTZE UND ZUSCHLAGSTOFFE | | | |
| Kalkbasierte Farben und Putze | geeignet zum Verputzen und Ausbessern von Oberflächen im Innen- und Außenbereich | vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, schimmelhemmend, antibakterielle Eigenschaften | frostempfindlich, stark ätzend |
| Lehmputze/-mörtel und Tonspachtel | speziell für Innenräume – als Putz oder Endbeschichtung | vielfältige Produktpalette und Farbauswahl, wiederverwendbar, abfallfrei, einfach zu glätten und zu verdichten | oft umständliche Anwendung, erfordert Fachkenntnis, Einstellung des Mischverhältnisses durch Versuchsproben |
| Kalkspachtel | speziell für Innen- und Außenbereiche – als Putz oder Endbeschichtung | vielfältige Produktpalette und Farbauswahl, wiederverwendbar, abfallfrei, einfach zu glätten und zu verdichten, unempfindlich gegen Feuchtigkeit | oft umständliche Anwendung, erfordert Fachkenntnis |
| Bläherlit und Blähton | isolierender Zusatzstoff, isolierende Füllung (nicht tragend) | einfach zu verarbeiten | Ease of obtaining materials is variable |
| Luftdurchlässige (trocknende) Putze, Sanierputz-WTA | Sockelputze für den Innen- und Außenbereich | gute Feuchtigkeits- und Salzresistenz | erfordert Fachkenntnisse und spezielle Oberflächenvorbereitung |
| WANDSTRUKTUREN | | | |
| Hanfbeton | ausgefachte Wänden | gute Feuchtigkeitsregulierung und Isolierung, monolithische Konstruktion (wenige Schichten im Aufbau) | erfordert Fachkenntnisse, Verfügbarkeit unterschiedlich |
| Porenbetonsteine und Dämmplatten | ausgefachte und tragende Wände, Sockelwände und Innendämmung | einfache Anwendung/Installation, gebrauchsfertig, schneller Aufbau | mäßige Tragfähigkeit, frostempfindlich (darunter Kiesbett erforderlich) |
| Strohballen | Dämmung von Fassaden und Decken, Verkleidung von Trennwänden | lokal bezogenes, relativ preiswertes Baumaterial, einfach anwendbar, viele Systemlösungen | feste Ballengrößen, saisonale Verfügbarkeit, arbeitsaufwändiger Einbau |
| Lehmziegel (luftgetrocknet) | Ausgefachte und tragende Wände, als thermische Masse und als Teil einer Dampfsperre | anpassbar und leicht anwendbar, austauschbar, renovierbar, abfallfrei | langsame Produktion, Trocknungszeit von 3-5 Wochen |
| Gepresste Lehmziegel (CEB – compressed earth block) und Stampflehm | ausgefachte und tragende Wände, als thermische Masse und als Teil einer Dampfsperre; der Sockel muss in jedem Fall aus dichtem Ziegelstein bestehen | anpassbar und leicht anwendbar, austauschbar, renovierbar und abfallfrei, schnellere Produktion | anfälliger für Feuchtigkeit als luftgetrocknete Lehmziegel, erfordert Fachpersonal zur Bestimmung der Bodenqualität |

Grundsätze der Gebäudeentwicklung

1. Kosteneffizienz und einfache Realisierbarkeit,
2. Angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis (wesentliche Veränderungen mit realistischen Investitionsaufwand erzielen),
3. Festlegung einer Prioritätenreihenfolge,
4. Anpassung an bestehende Gebäudestrukturen und Gegebenheiten,
5. Negative Trends stoppen und neue, positive Trends etablieren.

Die genannten Grundsätze schaffen eine Reihe von Lösungen, die vor Ort unter Einbeziehung der dörflichen Gemeinschaft leicht umgesetzt werden können und an die bestehenden Gebäudestrukturen anknüpfen. Dies ist wichtig, da die Kombination alter und neuer Materialien sowie Technologien mit unterschiedlichen Eigenschaften komplex ist und oft zu einer Verschlechterung des Bestands führt.

Ein weiterer Vorteil lokaler, einfacher Techniken besteht darin, dass sie leicht vermittelt und erlernt werden können, sodass sie von Jedermann ausgeführt werden können, ohne dass spezielle Werkzeuge oder eine langfristige fachliche Betreuung erforderlich ist.

SANIERUNG VON LEHMMAUERN

Die Reparatur beginnt meistens mit einer Demontage – indem beschädigte Oberflächen entfernt und eine geeignete Basisoberfläche für den weiteren Aufbau geschaffen wird. Die Oberfläche muss folgende Eigenschaften aufweisen:

- sauber (staubfrei)
- trocken
- langlebig (stabil, hart)

An den Wänden können verschiedene Risse auftreten – diese können durch die natürliche Bewegung der Wände oder durch äußere Einflüsse verursacht werden. Bei Letzteren ist es ratsam, die Ursache von einem Fachmann prüfen zu lassen. Die erste Art von Rissen ist reparabel. Meist handelt es sich um vertikale Risse, die im Bereich der Fensterbrüstungen oder an den Übergängen zwischen Innen- und Außenwänden auftreten. Sie können nach der Reinigung und dem Einsetzen von Keilen neu verputzt werden. Die Risse müssen von Staub und losem Material befreit und angefeuchtet werden. Danach müssen die für die Reparatur zu verwendenden Keile ausgewählt werden (hauptsächlich Ziegel- oder Fliesenstücke), die alle 15-20 cm in den Riss eingesetzt werden sollten. Nach Auswahl der Teile sollte der Riss mit Lehmputz (Gipsmaterial) aufgefüllt und die Keile hineingetrieben werden. Der Keil darf sich bei vorsichtiger Bewegung mit der Hand nicht verschieben! Wird die Verkeilung nicht richtig durchgeführt, wird der Riss wieder auftreten.

Eine weitere Möglichkeit ist das Vernähen der Wand – in diesem Fall werden alle 20-30 cm entlang des Risses feste Ziegelsteine eingesetzt, so dass der Riss die Mitte des Ziegels schneidet. Die beschriebenen Maßnahmen sind für lange Risse geeignet, die breiter als ein Zentimeter sind. Schmalere, kürzere Abschnitte können einfach gereinigt und verputzt werden. Es wird empfohlen, den Putz im Bereich des Risses zu verstärken: hierfür wird auf beiden Seiten des Risses auf 10-15 cm Breite der Putz 3-5 mm dick abgetragen und nach dem Entstauben und Befeuchten der Fläche ein grob gewebtes Lute-/Hanf-/Leinengewebe in den Reparaturputz eingearbeitet, das den Riss überbrückt. Dieser Schritt sollte erfolgen, nachdem die Keile und die Rissfüllung getrocknet sind!

Die reparierte und gereinigte Wand kann im Anschluss mit Putz zu einer glatten Oberfläche überzogen werden.

LEHMPUTZ

Es gibt sowohl traditionelle als auch moderne Mischungsverhältnisse – letztere empfehlen wir aufgrund der schwierigen Beschaffung lokaler Materialien –, aber beide sind praktikabel. Der traditionelle Lehmputz wird aus vor Ort verfügbaren Lehm hergestellt, zu dem ein wenig Sand und eine große Menge an Fasermaterialien (gehäckseltes Stroh oder Spreu) hinzugefügt werden. Das Mischverhältnis hierbei ist in der Regel Lehm: Sand: Fasermaterial = 12:1:3-4. Moderne Mischungen werden hingegen mit mehr Sand und weniger Fasermaterialien angesetzt – der Sand sorgt für die Festigkeit, der Lehm (Ton) dient eher als Bindemittel. Ein typisches Verhältnis hierbei ist Lehm: Sand: Fasermaterial = 12: 36: 1-2. Der Mischung können auch alte Lehmziegel und/oder kalkfreie, abgebrochene Lehmputze beigefügt werden.

VORBEREITUNG DER PROBEN

Wenn wir nicht mit wiederverwendetem Material arbeiten oder eine größere Fläche verputzen möchten, empfiehlt es sich, einige Probeflächen vorzubereiten. Das Ziel ist es, verschiedene Mischverhältnisse der Materialien auszuprobieren – dabei die Menge der einzelnen Komponenten zu erhöhen oder zu verringern.

Die Probeflächen sollten gleich groß (mindestens 25x25 cm), eindeutig identifizierbar und vergleichbar sein!

Wählen Sie für die Probefläche eine leicht rissige, stark haftende Basisfläche. Das Ziel ist nicht, rissfreie Flächen zu schaffen, sondern sicherzustellen, dass der Putz aufgrund der Schrumpfung während des Trocknens nicht von der Basisoberfläche abfällt, nicht bröckelt und nicht zu instabil wird. Mischungen mit zu viel Sand und zu wenig Bindemittel (Ton) können beispielsweise wenig robuste, leicht abtaubenden Oberfläche erzeugen, daher sollte man extreme Mischverhältnisse vermeiden.

Beim Verputzen von Wänden wird zwischen Unter- und Oberputz unterschieden. Unterputz ist zwischen 1 bis 2 cm dick und kann in mehreren Schichten aufgetragen werden, wobei jedoch immer das vollständige Abtrocknen der vorherigen Schicht abgewartet werden muss. Ziel beim Auftragen des Unterputzes ist es, eine gleichmäßige Oberfläche mit guter Haftung zu bilden, kleinere Risse stellen kein Problem dar. Darüber wird der Oberputz aufgetragen – eine dünne Schicht von 2-3 mm Dicke, die die endgültige Oberfläche bildet. Je dünner das Material, desto feinere Fasern werden verwendet. Im Oberputz kommen daher keine Strohhalme oder Spreu mehr zum Einsatz, sondern Pferdemist (das traditionelle Mischverhältnis ist Sand: Lehm: Pferdemist = 1: 2: ¼). Der Pferdemist sollte frei von Stroh sein und sollte zerkleinert in den Putz gemischt werden; nach dem Trocknen ist er geruchlos. Um bakterielle Infektionen beim Anmischen von Hand zu vermeiden, empfiehlt es sich, Handschuhe zu tragen! Heutzutage werden normalerweise für den Oberputz Sand und Lehm ohne Pferdemist verwendet im Mischverhältnis Sand: Lehm = 1: 4. Bei Rissen kann es notwendig sein, die Oberfläche mit einer dünnen Schicht Feinputz zu behandeln – dies füllt die kleinen Risse aus und bildet eine kompakte, einheitliche Oberfläche

Die einzelnen Schichten müssen erst vollständig abtrocknen, da die Oberfläche sonst aufreißen könnte. Es ist möglich, die Oberfläche mit einem natürlichen oder synthetischen Netz zu verstärken, das in das obere Drittel des frisch aufgetragenen Unterputzes eingearbeitet wird.

VERARBEITUNG DES LEHMPUTZES

Der zu verputzende Untergrund muss sauber (staubfrei), trocken und stabil sein. Die Wand sollte mit einer Maurerkelle abgekratzt, abgebürstet und mit Wasser angefeuchtet werden. Der Putz wird von Hand, mit einem Putzspachtel oder mit einer Maschine aufgetragen und in großen Bewegungen (mit einem Brett oder einer Kelle) geglättet. Am Fuß der Wand wird ein Brett angebracht, damit der

Putz, der während der Arbeit abfällt, wiederverwendet werden kann. Es wird am unteren Rand der Fläche begonnen und sich nach oben vorgearbeitet. Dabei sollte die bearbeitete Fläche nur so groß sein, dass das verwendete Material vor dem Aushärten fertig geglättet werden kann. In der Regel reichen 1–2 Schichten Unterputz, ein Schicht Oberputz und 2 bis 3 Feinputz, um eine Wandoberfläche fertigzustellen. Nach dem Trocknen jeder Schicht wird diese abgezogen, um überstehende Klumpen zu entfernen und die Qualität der Oberfläche zu überprüfen. Beim Glätten kann mit einer Stahlglatte, einer japanischen Glättkele oder auch mit einem Schwammglätter gearbeitet werden. Mit einer Metallglättkele wird der Putz verdichtet und erhält ein spiegelndes Aussehen, während man mit einem Schwamm ein strukturiertes, putzähnliches Aussehen erhält. Die fertige Oberfläche kann für Nachbesserungen erneut befeuchtet werden. Es ist wichtig, sich über die Anforderungen an die Arbeit klar zu werden – wie sehr wollen wir ein „spiegelglattes“ Finish? Alles ist möglich, aber alles ist auch mit Kosten verbunden.

REPARATUR VON STEINMAUERN

Bei Stein- oder Ziegelmauern ist es notwendig, beschädigte Fugen (Fugenmörtel) auszukratzen und zu erneuern. Dies kann beispielsweise einfach mit einer Fugenfräse oder Hammer und Meisel geschehen - die Ausbautiefe der Fugen liegt im Allgemeinen zwischen 3 und 5 cm. Wenn der Mörtel sehr tief ausgekratzt werden kann oder sich keine Fugenfüllung mehr zwischen den Steinen befindet, sollte man in kleinen Bereichen arbeiten und die Fugen sofort auffüllen (z. B. auf einer Fläche von 0,5–1 m²).

VERPUTZEN MIT KALKMÖRTEL

Kalkmörtel wird ähnlich wie andere Mörtel verarbeitet, ist jedoch für Lehmuntergründe nicht direkt geeignet. Mit Kalk-Sand-Putz können Ziegelmauern, Schilfgewebe, Schilfplatten und Steinmauern verputzt werden. Nach der Vorbereitung der Unterlage (Auskratzen, Entstauben, Anfeuchten) kann der Grundputz aufgetragen werden, der anschließend geglättet oder abgerieben wird. Hier sollte ebenfalls eine Schichtdicke von 2 cm eingehalten werden. Eine separate Glätteschicht ist nicht unbedingt erforderlich.

Für Steinmauern und Sockelbereiche sollte ein Kalkmörtel mit folgendem Mischungsverhältnis verwendet werden: Sand:Kalk:Zement = 4:1:1/12 (der Zementanteil beträgt 2–5 %). Der Zement erhöht die Beständigkeit des Putzes, verbessert die Haftung auf glatteren Steinoberflächen und erzielt in feuchter Umgebung in kürzerer Zeit eine gute Haltbarkeit.

Das Mischungsverhältnis von Kalk-Sand-Putz für die erste Schicht auf Schilfgewebe beträgt Sand:Kalk = 3:1.

Für andere Oberflächen und Mauerwerk beträgt es Sand:Kalk = 1:4.

Reiner Kalkmörtel bleibt lange verarbeitbar. Wenn er mit Wasser bedeckt (entlüftet) aufbewahrt wird, kann er auch am nächsten Tag nach dem Durchmischen und Auffrischen wiederverwendet werden.

Der zementhaltige Mörtel muss innerhalb von 1-2 Stunden verarbeitet werden, da die Zementkomponente die Mischung in jedem Fall zum Abbinden bringt. Kalkmörtel sollte nicht auf stark feuchten Wandflächen verwendet werden.

KALKEN

Nach der Ausbesserung und dem Aushärten des Mörtels wird die gesamte Wandoberfläche mit 2 bis 3 Schichten gekalkt, wobei die Pinselstriche senkrecht zur vorherigen Schicht ausgeführt werden.

Das Kalken hat eine antibakterielle Wirkung und verhindert die Bildung von Schimmel. Eine Auffrischung wird jährlich oder alle zwei Jahre empfohlen.

Für den ersten Anstrich 10 Liter Wasser auf 4 Liter gelöschten Kalk verwenden.

Für den zweiten und dritten Anstrich 10 Liter Wasser auf 6 Liter gelöschten Kalk verwenden.

Auf Dispersionsfarben (Kunststofffarben) kann nach einer Grundierung gekalkt werden. Als Grundierung dient dünnflüssiger, zellulosebasierter Tapetenkleber, der in 2 Schichten aufgetragen wird. Die Konsistenz sollte dünnflüssig sein, etwa wie Wasser oder Milch.

Der Sockelbereich kann mit einem Kalk-Kohlegemisch überstrichen werden. Dies ergibt eine graue Tönung und sorgt für eine wasserabweisende Wirkung.

VERBESSERUNG DER WASSERBESTÄNDIGKEIT VON FASSADEN

Ergänzend zu den oben genannten traditionellen Verfahren empfehlen wir die Verwendung von mineralischen Silikatfarben für Putzflächen, die der Witterung ausgesetzt sind. Diese Art von Farbe hat sowohl wasserabweisende als auch dampfdurchlässige Eigenschaften, wodurch Feuchtigkeit aus der Konstruktion entweichen kann. Für Sockelflächen kann entweder Kalkmörtel oder Reparaturmörtel mit WTA-Zertifikat verwendet werden (WTA = Wissenschaftlich-Technische Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege). Sie können wasserbeständige und dampfföhne Putze verwenden, die entweder selbst angesetzt werden oder in Säcken (Fertigmischungen) erhältlich sind und für die Reparatur traditioneller Ziegel- und Steinoberflächen verwendet werden können.

Fazit

Das Projekt „BarnCulture“ war nicht nur eine architektonische und künstlerische Initiative, sondern auch ein gemeinsamer Prozess des Denkens, Lernens und Entwickelns. Durch die Zusammenarbeit von drei Ländern, sechs Architekten und zwölf Künstlern haben wir nicht nur physische Gebäude umgestaltet, sondern auch versucht, Raum für eine einzigartige Denkweise zu schaffen: die Überzeugung, dass alte, traditionelle Gebäude wiederbelebt und an moderne Bedürfnisse angepasst werden können, ohne ihren historischen, kulturellen und architektonischen Wert zu verlieren. Scheunen sind nicht einfach nur Bauwerke; sie sind Zeugen der Vergangenheit, der harten Arbeit und der Lebensgeschichten der ländlichen Gemeinschaften, die sie erbauten und nutzten

Während des Umgestaltungsprozesses können nicht nur Materialien und Formen erneuert werden, sondern auch unsere Denkweise. Wir hatten nicht nur das Ziel, die Vergangenheit zu bewahren, sondern diese Gebäude mit einem zukunftsorientierten Ansatz neu zu gestalten. Nachhaltige Lösungen, die Wiederverwendung von Materialien und die Schaffung von gemeinschaftlich genutzten Räumen bildeten dabei die zentralen Aspekte und standen im Mittelpunkt unseres Projekts.

Wir sind stolz darauf, dass wir durch die Zusammenarbeit von drei Ländern und drei Organisationen nicht nur neue und aufregende architektonische Entwürfe geschaffen, sondern auch eine Idee formuliert haben, die dazu beitragen kann, die Lebensqualität in ländlichen Gemeinden zu verbessern und gleichzeitig deren architektonische Erbe zu bewahren.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitwirkenden, Experten und Unterstützern des Projekts „BarnCulture“. Ohne ihre Beiträge wäre diese Publikation nicht zustande gekommen, und es hätte sich nicht die Gelegenheit ergeben, die Geschichten dieser Scheunen zu erzählen – nicht nur über ihre Vergangenheit, sondern auch über ihre Zukunft.

Wir hoffen, dass unsere Publikation nicht nur für Fachleute, sondern für jedermann eine anregende Lektüre sein wird und zur Wiederbelebung und Umnutzung weiterer Scheunen in den drei Projektgebieten und darüber hinaus in den ländlichen Gebieten Europas beiträgt.

Als Leiter der drei Organisationen, die an der Konzeption, Vorbereitung und Durchführung dieses Projekts beteiligt waren, möchten wir unser Engagement für die Erhaltung des baulichen Erbes und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zum Ausdruck bringen. Unsere Arbeit ist mit diesem Projekt nicht zu Ende. Wir werden weitermachen!

Eszter Rodics

Thumann Werner

Gergely Rodics

Inhalt

| | |
|---|----|
| Einführung | 3 |
| Wie man dieses Buch benutzt | 4 |
| Schwerpunkte in der Zusammenarbeit zwischen Architekten und Künstlern | 5 |
| Vorstellung des ungarischen Teams | 6 |
| Gemeinschaftswerkstatt – Kóvágóörs | 8 |
| Vorstellung des deutschen Teams | 12 |
| Besucherzentrum und Veranstaltungsbereich – Wolfstein | 14 |
| Vorstellung des rumänischen Teams | 18 |
| Wohnscheune – Árkos | 20 |
| Modellprojekt: Das Dilemma von Modernisierung und Denkmalschutz | 24 |
| Technischer Leitfaden: Moderne Lösungen für traditionelle Gebäude | 26 |
| Fazit | 31 |

Herausgeber: Kunstvolkshochschule des Karpatenbeckens
Kápolnásnyék, 2025
Verantwortliche Herausgeberin: Eszter Rodics
Layout: Layout Factory
Druck: Virtuóz Nyomdaipari Kft., 2025
ISBN 978-615-81818-8-4



This publication (printed in four languages) was created through the collaboration of artists and professionals from three countries: Hungary, Germany, and Romania. Our goal was to offer ideas for preserving the built heritage of rural areas while seeking modern and sustainable solutions. Six architects and twelve visual artists worked together to breathe new life into old barns, keeping affordability and environmental protection in mind.

The barn conversion plans presented include numerous innovative solutions and technical renovation ideas, providing inspiration for rural families to repurpose their agricultural buildings into living spaces, business spaces, or cultural venues. As a result of this creative collaboration, not only architectural plans but also unique works of art have been created, drawing inspiration from the world of barns. The BarnCulture project, with its colourful and diverse vision, aims to contribute to the renewal of rural areas in Europe by creating harmony between the past and the future.



Gergely Rodics

<https://www.barnculture.eu/>